

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Worte:  
"Tageblatt", Riesa.

## Amtsblatt

Gesetzliche  
Nr. 30.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 180.

Freitag, 5. August 1904, abends.

57. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Viertertäglichlicher Bezugspreis bei Abholung in der Redaktion in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger 2 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter 3 Mark. Postanzeige 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger 2 Mark 65 Pf. Nach Wissensbestimmung werden angekündigt.

Bezugsanzeige für die Nummer des Ausgabezeitraums 2 Mark 65 Pf. Vom Mittag 9 Uhr ohne Gewalt.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Ballenstrasse 59. — Für die Rektion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

### Freibank Riesa.

Morgen Sonnabend, den 6. August d. Jhd., von vormittags 8 Uhr ab, geht auf der Freibank im sächsischen Schlachthof das Fleisch eines Kalbes zum Preise von 40 Pf. pro 1/4 kg zum Verkauf.

Riesa, den 5. August 1904.

Die Direktion des städt. Schlachthofes.  
Weltner.

Anzeigen für das "Riesaer Tageblatt" erhalten wir uns bis spätestens Vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabedates.

Die Geschäftsstelle.

### Örtliches und Sachsisches.

Riesa, 5. August 1904.

— Aus Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Königs unterbleiben an seinem Geburtstage (8. August) die üblichen militärischen Empfänge, nur die beiden kommandierenden Generale Kronprinz Friedrich August und Graf Bismarck v. Schönfeld werden empfangen.

— Die Getreideernte ist in der Riesaer Gegend diesseits und jenseits der Elbe teils bereits beendet, teils wird sie im Laufe nächster Woche beendet werden. Es finden deshalb auch bereits nächsten Sonntag in verschiedenen Orten die Erntedankfeiern statt. Das Ergebnis der Getreideernte wird fast durchgängig und namentlich in Roggen und Weizen ein befriedigendes sein, dagegen sieht es um den Futternachwuchs überall recht schlimm aus und auch die Kartoffeln werden in ihrem Ertrag jedenfalls viel zu wünschen übrig lassen.

— Die Waldfischausstellung auf dem Schützenplatz wird nächsten Sonntag abends 10 Uhr geschlossen. Sie hatte sich recht guten Besuches zu erfreuen — am Sonntag allein sollen gegen 1500 Personen dieselbe besichtigt haben — und fand allgemeine Anerkennung. Bedenksame sind die Erwartungen vielfach übertroffen worden. Ein Besuch der interessanten Ausstellung kann bestens empfohlen werden.

— Das "Dresdner Journal" gibt der Freude des sächsischen Volkes Ausdruck über die heute in Bend-Gärteln stattgefundene Zusammenkunft des Kaisers Franz Joseph mit dem König Georg. Das Blatt sagt, die Zusammenkunft sei ein neuer Beweis der Sympathie, den der grüne Beherrschte Österreich-Ungarn dem Kaiser von Sachsen, mit dem er nicht nur durch die Binden der Verwandtschaft, sondern auch durch sonstige Freundschaft verflochten sei, darüber. Das sächsische Volk habe diese Begegnung mit der Hoffnung, daß durch den Austausch persönlicher Erfahrungen der beiden Monarchen auch die wechselseitigen Beziehungen der östlich-ungarischen und des sächsischen Volkes neue Festigung und Förderung erfahren. — Die "Wiener Abendp." schreibt unterm 4. d. J.: Se. Majestät der Kaiser begibt sich morgen vormittag von Iglau nach Bend-Gärteln, wo die Ablaufzeit um 10%, Uhr erfolgt und wird dort mit S. Majestät König Georg von Sachsen zusammenkommen, der nach Beendigung der eindrucksvollen erfolglichen Kaiserparade die Prachtstraße aufsteigt. Die beiden Monarchen werden gemeinsam die Eisenbahnsfahrt von Bend nach Salzburg zurücklegen. Während der Fahrt findet Dörfner statt, an welcher auch Prinzessin Mathilde teilnimmt. Die hohen Fahrtleistungen treffen um 12%, Uhr morgens gemeinsam in Salzburg ein, von wo König Georg die Reise über Badels, Prog, Bodenbach nach Dresden fortsetzt, während Kaiser Franz Joseph sich nach Iglau zurückgegeben wird. Se. Majestät der Kaiser muß sich bekanntlich seit längere Zeit krank und schwach fühlen und kann daher nicht so lange wie gewohnt auf der Fahrt verweilen. —

— Die "Wiener Abendp." schreibt unterm 4. d. J.: Se. Majestät der Kaiser begibt sich morgen vormittag von Iglau nach Bend-Gärteln, wo die Ablaufzeit um 10%, Uhr erfolgt und wird dort mit S. Majestät König Georg von Sachsen zusammenkommen, der nach Beendigung der eindrucksvollen erfolglichen Kaiserparade die Prachtstraße aufsteigt. Die beiden Monarchen werden gemeinsam die Eisenbahnsfahrt von Bend nach Salzburg zurücklegen. Während der Fahrt findet Dörfner statt, an welcher auch Prinzessin Mathilde teilnimmt. Die hohen Fahrtleistungen treffen um 12%, Uhr morgens gemeinsam in Salzburg ein, von wo König Georg die Reise über Badels, Prog, Bodenbach nach Dresden fortsetzt, während Kaiser Franz Joseph sich nach Iglau zurückgegeben wird. Se. Majestät der Kaiser muß sich bekanntlich seit längere Zeit krank und schwach fühlen und kann daher nicht so lange wie gewohnt auf der Fahrt verweilen. —

— Ihre Majestät die Königin-Mutter vollendet am heutigen 5. August ihr 71. Lebensjahr. Mit den innigsten Segenswünschen wird das sächsische Volk der hohen Frau gedenken, die ihren lieblichen Gruß herzoverträglich ausübt, in erster Linie ihn aber in der Ausübung der Mäzenatentät und Wohltätigkeit sieht und noch unermüdlich auf den Gebiete weitausgreifender Menschlichkeit ist.

— Herren Begeisterungsreisenden Weltreise vollendet am heutigen 5. August ihr 71. Lebensjahr. Mit den innigsten Segenswünschen wird das sächsische Volk der hohen Frau gedenken, die ihren lieblichen Gruß herzoverträglich ausübt, in erster Linie ihn aber in der Ausübung der Mäzenatentät und Wohltätigkeit sieht und noch unermüdlich auf den Gebiete weitausgreifender Menschlichkeit ist.

— Herrn Begeisterungsreisenden Weltreise vollendet am heutigen 5. August ihr 71. Lebensjahr. Mit den innigsten Segenswünschen wird das sächsische Volk der hohen Frau gedenken, die ihren lieblichen Gruß herzoverträglich ausübt, in erster Linie ihn aber in der Ausübung der Mäzenatentät und Wohltätigkeit sieht und noch unermüdlich auf den Gebiete weitausgreifender Menschlichkeit ist.

nachmittag in seiner Wohnung durch Herrn Stadtrat Ayer ausgeklündigt wurde.

— Nach dem erwähnten Bericht der Kommission für das Gelehrtenwesen über die in der Zeit vom 15. bis 31. Juli 1904 im Königreich Sachsen konkurrierenden Universitätsfesten sind vorgekommen an Wilkendorf 10 Fälle, an Rauschendorf, Tolkewitz, Roß, sowie Maul- und Rönenstraße 1 Fall.

— Ein häßliches Schauspiel, daß der Himmel in diesem Monat dem ausmerkamer Beobachter bleibt, stellen die zahlreichen Sternschnuppenfälle dar, die vom 9. bis 18. August in dem ländlichen Raumkreisum ihren Höhepunkt erreichen. Schön Ende Juli steht man zahlreiche Sterne aus der Gegend des Schwans kommen und nach allen Richtungen den Himmel durchschauen. Am 9. August beginnen die reichlichen Sternschnuppenfälle aus der Richtung nördlich vom hellen Stern Alpha Persei; es sind die sogenannten Perseiden oder Raumsturzströme, die ihr Maximum am 12. August morgens erreichen und bis nach dem 18. August dauern. Jedes Jahr, wenn die Erde die elliptische Bahn des Taurischen Kometen durchschreitet und aus diesen Wölfen von Meteoriten triff, entsteht ein Sternschnuppenfall von nahezu gleicher Größe. Man kann, wenn möglich ein Punkt unter den leuchtenden Sternen zu wählen, um in wenigen Sekunden große Himmelsräume zu durchschauen und ebensoviel wieder zu wählen.

— In Oschatz, 5. August. Vorigen wurde Herrn Senator Gottlieb Moritz Dehmig in Strehla, Mitglied des Begeisterungsausschusses der Schulz. Amtshauptmannschaft Oschatz, das Kreuz und Herrn Gemeindebordadorf Rödler in Taucha das Allgemeine Ehrenzeichen. Solche Auszeichnungen wurden heute durch Herrn Amtshauptmann von Carlowitz verliehen.

— Großenhain. In den gestrigen Nachmittagsstunden entstand auf Oschatzer Flur wiederum infolge Fundauswurfs der Bodenlosigkeit ein Stand, dem eine Schneeschuhplatte zum Opfer fiel. Das Fuhrer setzte sich jedoch auch den angrenzenden Gründen hin und hat eine ziemlich große Ausdehnung angenommen.

— Röhrsdorf, 3. August. Vermutlich durch mit Streckenholz isolende Räder verursacht, entstand gestern abend in der Scheune des Fabrikarbeiters Oswald Banne in Röhrsdorf ein Stand, dem eine Schneeschuhplatte zum Opfer fiel. Das Fuhrer setzte sich jedoch auch den angrenzenden Gründen hin und hat eine ziemlich große Ausdehnung angenommen.

— Pirna. Als beliebtester Sport steht jetzt bei jung und alt ein Durchqueren der Elbe oben. Bei dem ersten Fall — der amtliche Wasserstandbericht verzeichnete vorgestern wieder 213 cm unter Null — ist dies auch kein Kinderspiel mehr. Die Badegäste halten sich, ohne das Schwimmen zu benötigen, meistens in Stromrichtung auf, wo das Wasser schweren Geistes immer nur bis an die Brust reicht. Bei Polda braucht man aber gar nicht erst die Räder abzulegen. Da braucht man nur die Hosen herauszustecken und die Partie quer durchs Elbbett kann vor sich gehen.

— Borsdorf. Ein Großteil Reinke ist am 1. August vor 50 Jahren in das Haus Ernst Hause in Borsdorf verstorben und hat drei Generationen: Ludwig, Robert und Richard Hause als Sohne und Witsholsterin in jüngster Zeit, Arbeitsschafft und Arbeitsfähigkeit gezeigt. Sie heißt bereits seit 10 Jahren die tragbare Weihalle für "Erne in der Arbeit". Die Witsholsterin erhielt anlässlich dieses Jubiläums viele Glückwünsche und Geschenke, der Stadtrat sandte ihr ein Urkundenblatt und Glückwunschkarten. Das jellene Ereignis wurde durch ein Abendessen und Tanzvergnügen gefeiert, wobei Herr Stadtrat Hause seinen gesamten Glückwunsch und Dankeswort nicht bereit Angehörigen gab, wozu auch Vertreter und Freunde der Witsholsterin erschienen waren.

— Borsdorf. Ein Sohn der Dresdner Vogelwiese wurde ein junger Kaufmann aus Polen, der sich vorgelesen

abend im Garten des Rathauses "Hölziger Bild" im benachbarten Burau erschossen hat. Er war am Tage vorher mit seinem Monatgehalt in Höhe von 140 Mark nach Dresden gefahren und ist wahrscheinlich in schlechte Gesellschaft geraten, die ihm das Geld abgenommen hat, da man nur noch wenige Pfennige bei ihm fand. Wie man hört, hinterließ er eine junge Witwe und einige kleine Kinder.

— Oschatz, 4. August. In Erinnerung seiner Verdienste als langjähriger Stadtverordneter und hervorragender Bürgermeister wurde am Dienstag der frühere Postdirektor Herr Gustav Sprenger zum Ehrenbürgen der Stadt Oschatz ernannt. — Röderau, 4. August. Der Leutnant Henckel von der 4. Kompanie des hiesigen 9. Infanterieregiments Nr. 188, der sich am Abend des 11. Juni d. J. auf dem Hauptbahnhof in Chemnitz in einem Abort durch einen Revolvergriff in den Kopf schwer verwundete, ist jetzt aus dem Garnisonslazarett entlassen und dem Untersuchungsgesetz des Kriegsgerichts Chemnitz gestellt worden. Henckel sollte schon am 11. Juni dort eingesperrt werden, verblieb aber auf dem Transport den oben erwähnten Selbstmordversuch. Sein Transporteur, Oberleutnant und Battalionskommandant Adler vom hiesigen Regiment wurde deshalb wegen Aufrührerhaftung der nötigen Vorsicht und Umgangsmaß zu 6 Wochen 1 Tag Gefangenschaft verurteilt. Gegen Leutnant Henckel schwant eine Untersuchung wegen Unterstechung und Wehrlosigkeit, die ihn demnächst vor das Kriegsgericht führen wird. — Leutnant Göde von der 1. Kompanie des hiesigen Infanterieregiments Nr. 188 wurde vom Kriegsgericht Chemnitz heute wegen Wehrlosigkeit und vorsätzlich wider Willkür eines Untergedeien zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

— Plauen i. B., 4. August. Bei Ausführung seiner Beauftragung läßt läßlich verunglückt ist gestern nachmittag der 25-jährige Maurer Josef Poslot aus Großdöbendorf in Böhmen. Er fiel von einem Neubau in der Steinenstraße hier mit einer Reihe der Stockwerke hoch herab in den Hof und ist infolge schwerer innerer Verletzungen nach einer Stunde gestorben. — Zum Bau einer Holzstelle an der Sachsisch-Böhmischem Staatsgrenze im Reichsdorf Rappolitzgrün bei Jocketa ist am Montag der erste Spatenstich getan worden. — Vom hiesigen Schwurgerichte wurde heute der Biegeler Arbeiter Paul Hermann Morgan aus Eich bei Trennau zu zwei Jahren Haft verurteilt, will er am 5. Juni, einschließlich, verurteilt habe, den nach Auerbach bestimmten stark bejähnten Täterschlag zwischen Eich und Auerbach zum Entgleisen zu bringen.

— Wurzen. Der Firmen Weg Schlemann & Co. in Dresden ist es nunmehr, nachdem die zentralen und westlichen Anlagen schon längere Zeit im Betriebe sind, auch in Sachsen gelungen, eine gleißende Industriezone errichtet zu haben, die sich anschließlich mit der Verschärfung von Industriewäldern beschäftigt. Diese Anlage wird noch in diesem Jahre bei Wurzen gebaut und in Betrieb genommen werden. Mit der Stadt und den Unternehmen sind auf zehn Jahre Betriebe abgeschlossen worden unter Bedingungen, welche ein wirtschaftliches Resultat für die Anlage erhoffen lassen. Nach dem gleichen System wie die Grevenbrücker Raffinerie, jedoch in größerem Umfang errichtet, wird die Wurzener Industriezone auf dem ersten, rund 4 km langen Abschnitt pro Jahr 10 000 Waggon à 10 t zu befördern haben. Grundlegend für diese Anlage waren die Erfahrungen, die die genannte Firma auf ihrer Probebahn im Villatal bei Königstein gesammelt hat. Diese Probefahrt Königstein-Villatal, welche bisher in der Sommerzeit beim späteren Sommer-Verlosen verkehrt hat, kostet die Anlage erheblich. Nach dem gleichen System wie die Grevenbrücker Raffinerie, jedoch in größerem Umfang errichtet, wird die Wurzener Industriezone auf dem ersten, rund 4 km langen Abschnitt pro Jahr 10 000 Waggon à 10 t zu befördern haben. Grundlegend für diese Anlage waren die Erfahrungen, die die genannte Firma auf ihrer Probebahn im Villatal bei Königstein gesammelt hat. Diese Probefahrt Königstein-Villatal, welche bisher in der Sommerzeit beim späteren Sommer-Verlosen verkehrt hat, kostet die Anlage erheblich. Nach dem gleichen System wie die Grevenbrücker Raffinerie, jedoch in größerem Umfang errichtet, wird die Wurzener Industriezone auf dem ersten, rund 4 km langen Abschnitt pro Jahr 10 000 Waggon à 10 t zu befördern haben. Grundlegend für diese Anlage waren die Erfahrungen, die die genannte Firma auf ihrer Probebahn im Villatal bei Königstein gesammelt hat. Diese Probefahrt Königstein-Villatal, welche bisher in der Sommerzeit beim späteren Sommer-Verlosen verkehrt hat, kostet die Anlage erheblich. Nach dem gleichen System wie die Grevenbrücker Raffinerie, jedoch in größerem Umfang errichtet, wird die Wurzener Industriezone auf dem ersten, rund 4 km langen Abschnitt pro Jahr 10 000 Waggon à 10 t zu befördern haben. Grundlegend für diese Anlage waren die Erfahrungen, die die genannte Firma auf ihrer Probebahn im Villatal bei Königstein gesammelt hat. Diese Probefahrt Königstein-Villatal, welche bisher in der Sommerzeit beim späteren Sommer-Verlosen verkehrt hat, kostet die Anlage erheblich. Nach dem gleichen System wie die Grevenbrücker Raffinerie, jedoch in größerem Umfang errichtet, wird die Wurzener Industriezone auf dem ersten, rund 4 km langen Abschnitt pro Jahr 10 000 Waggon à 10 t zu befördern haben. Grundlegend für diese Anlage waren die Erfahrungen, die die genannte Firma auf ihrer Probebahn im Villatal bei Königstein gesammelt hat. Diese Probefahrt Königstein-Villatal, welche bisher in der Sommerzeit beim späteren Sommer-Verlosen verkehrt hat, kostet die Anlage erheblich. Nach dem gleichen System wie die Grevenbrücker Raffinerie, jedoch in größerem Umfang errichtet, wird die Wurzener Industriezone auf dem ersten, rund 4 km langen Abschnitt pro Jahr 10 000 Waggon à 10 t zu befördern haben. Grundlegend für diese Anlage waren die Erfahrungen, die die genannte Firma auf ihrer Probebahn im Villatal bei Königstein gesammelt hat. Diese Probefahrt Königstein-Villatal, welche bisher in der Sommerzeit beim späteren Sommer-Verlosen verkehrt hat, kostet die Anlage erheblich. Nach dem gleichen System wie die Grevenbrücker Raffinerie, jedoch in größerem Umfang errichtet, wird die Wurzener Industriezone auf dem ersten, rund 4 km langen Abschnitt pro Jahr 10 000 Waggon à 10 t zu befördern haben. Grundlegend für diese Anlage waren die Erfahrungen, die die genannte Firma auf ihrer Probebahn im Villatal bei Königstein gesammelt hat. Diese Probefahrt Königstein-Villatal, welche bisher in der Sommerzeit beim späteren Sommer-Verlosen verkehrt hat, kostet die Anlage erheblich. Nach dem gleichen System wie die Grevenbrücker Raffinerie, jedoch in größerem Umfang errichtet, wird die Wurzener Industriezone auf dem ersten, rund 4 km langen Abschnitt pro Jahr 10 000 Waggon à 10 t zu befördern haben. Grundlegend für diese Anlage waren die Erfahrungen, die die genannte Firma auf ihrer Probebahn im Villatal bei Königstein gesammelt hat. Diese Probefahrt Königstein-Villatal, welche bisher in der Sommerzeit beim späteren Sommer-Verlosen verkehrt hat, kostet die Anlage erheblich. Nach dem gleichen System wie die Grevenbrücker Raffinerie, jedoch in größerem Umfang errichtet, wird die Wurzener Industriezone auf dem ersten, rund 4 km langen Abschnitt pro Jahr 10 000 Waggon à 10 t zu befördern haben. Grundlegend für diese Anlage waren die Erfahrungen, die die genannte Firma auf ihrer Probebahn im Villatal bei Königstein gesammelt hat. Diese Probefahrt Königstein-Villatal, welche bisher in der Sommerzeit beim späteren Sommer-Verlosen verkehrt hat, kostet die Anlage erheblich. Nach dem gleichen System wie die Grevenbrücker Raffinerie, jedoch in größerem Umfang errichtet, wird die Wurzener Industriezone auf dem ersten, rund 4 km langen Abschnitt pro Jahr 10 000 Waggon à 10 t zu befördern haben. Grundlegend für diese Anlage waren die Erfahrungen, die die genannte Firma auf ihrer Probebahn im Villatal bei Königstein gesammelt hat. Diese Probefahrt Königstein-Villatal, welche bisher in der Sommerzeit beim späteren Sommer-Verlosen verkehrt hat, kostet die Anlage erheblich. Nach dem gleichen System wie die Grevenbrücker Raffinerie, jedoch in größerem Umfang errichtet, wird die Wurzener Industriezone auf dem ersten, rund 4 km langen Abschnitt pro Jahr 10 000 Waggon à 10 t zu befördern haben. Grundlegend für diese Anlage waren die Erfahrungen, die die genannte Firma auf ihrer Probebahn im Villatal bei Königstein gesammelt hat. Diese Probefahrt Königstein-Villatal, welche bisher in der Sommerzeit beim späteren Sommer-Verlosen verkehrt hat, kostet die Anlage erheblich. Nach dem gleichen System wie die Grevenbrücker Raffinerie, jedoch in größerem Umfang errichtet, wird die Wurzener Industriezone auf dem ersten, rund 4 km langen Abschnitt pro Jahr 10 000 Waggon à 10 t zu befördern haben. Grundlegend für diese Anlage waren die Erfahrungen, die die genannte Firma auf ihrer Probebahn im Villatal bei Königstein gesammelt hat. Diese Probefahrt Königstein-Villatal, welche bisher in der Sommerzeit beim späteren Sommer-Verlosen verkehrt hat, kostet die Anlage erheblich. Nach dem gleichen System wie die Grevenbrücker Raffinerie, jedoch in größerem Umfang errichtet, wird die Wurzener Industriezone auf dem ersten, rund 4 km langen Abschnitt pro Jahr 10 000 Waggon à 10 t zu befördern haben. Grundlegend für diese Anlage waren die Erfahrungen, die die genannte Firma auf ihrer Probebahn im Villatal bei Königstein gesammelt hat. Diese Probefahrt Königstein-Villatal, welche bisher in der Sommerzeit beim späteren Sommer-Verlosen verkehrt hat, kostet die Anlage erheblich. Nach dem gleichen System wie die Grevenbrücker Raffinerie, jedoch in größerem Umfang errichtet, wird die Wurzener Industriezone auf dem ersten, rund 4 km langen Abschnitt pro Jahr 10 000 Waggon à 10 t zu befördern haben. Grundlegend für diese Anlage waren die Erfahrungen, die die genannte Firma auf ihrer Probebahn im Villatal bei Königstein gesammelt hat. Diese Probefahrt Königstein-Villatal, welche bisher in der Sommerzeit beim späteren Sommer-Verlosen verkehrt hat, kostet die Anlage erheblich. Nach dem gleichen System wie die Grevenbrücker Raffinerie, jedoch in größerem Umfang errichtet, wird die Wurzener Industriezone auf dem ersten, rund 4 km langen Abschnitt pro Jahr 10 000 Waggon à 10 t zu befördern haben. Grundlegend für diese Anlage waren die Erfahrungen, die die genannte Firma auf ihrer Probebahn im Villatal bei Königstein gesammelt hat. Diese Probefahrt Königstein-Villatal, welche bisher in der Sommerzeit beim späteren Sommer-Verlosen verkehrt hat, kostet die Anlage erheblich. Nach dem gleichen System wie die Grevenbrücker Raffinerie, jedoch in größerem Umfang errichtet, wird die Wurzener Industriezone auf dem ersten, rund 4 km langen Abschnitt pro Jahr 10 000 Waggon à 10 t zu befördern haben. Grundlegend für diese Anlage waren die Erfahrungen, die die genannte Firma auf ihrer Probebahn im Villatal bei Königstein gesammelt hat. Diese Probefahrt Königstein-Villatal, welche bisher in der Sommerzeit beim späteren Sommer-Verlosen verkehrt hat, kostet die Anlage erheblich. Nach dem gleichen System wie die Grevenbrücker Raffinerie, jedoch in größerem Umfang errichtet, wird die Wurzener Industriezone auf dem ersten, rund 4 km langen Abschnitt pro Jahr 10 000 Waggon à 10 t zu befördern haben. Grundlegend für diese Anlage waren die Erfahrungen, die die genannte Firma auf ihrer Probebahn im Villatal bei Königstein gesammelt hat. Diese Probefahrt Königstein-Villatal, welche bisher in der Sommerzeit beim späteren Sommer-Verlosen verkehrt hat, kostet die Anlage erheblich. Nach dem gleichen System wie die Grevenbrücker Raffinerie, jedoch in größerem Umfang errichtet, wird die Wurzener Industriezone auf dem ersten, rund 4 km langen Abschnitt pro Jahr 10 000 Waggon à 10 t zu befördern haben. Grundlegend für diese Anlage waren die Erfahrungen, die die genannte Firma auf ihrer Probebahn im Villatal bei Königstein gesammelt hat. Diese Probefahrt Königstein-Villatal, welche bisher in der Sommerzeit beim späteren Sommer-Verlosen verkehrt hat, kostet die Anlage erheblich.

94 entwegen des Wissens gegenüber, welche die sozialistische Arbeitgebervertretung ihren Arbeitern mit Rädern damit das möglichste Nutzliche der Dienstleistung, welche mit diesen Rädern möglich war, in Aussicht, so daß es nicht möglich gewesen ist, die ertraglich mit den beiden Radfahrern im Betrieb gesammelten Dienstleistungen zu erhalten und auszubauen, zugleich jedoch die Räder dem Unternehmen weitergehend entgegenkommen und heranzutragen beworben werden. (Dr. May)

**Berlitz.** In der Generalversammlung der Düsseldorfer Radfahrer legten, wie lang erwähnt, die Vorstandmitglieder der Arbeitgebervertreter ihre Stimmen ab. Bei der folgenden Vorstandswahl entschieden sich sämtliche anwesenden Arbeitgebervertreter der Gummibandabgabe, so daß kein Arbeitgebervertreter sich von nun an im Vorstand befand. Auf einen ausschließenden Arbeitnehmervertreter wurde mit 280 Stimmen von den Arbeitnehmern der sozialdemokratische Stadtverordnete Herz Otto Hollender gewählt. Die Stunde für diesen ausschließlichen Sprung ergab sich aus den Erklärungen und Resolutionen der Generalversammlung der Vertreter der Arbeitgeber, in denen gezeigt wird, durch die Verhängung der staatlichen Oberaufsichtsbehörde (Verhängung der Industriebehörde, zwangsläufige Anwendung der freien Wahl), welche das Selbstverwaltungrecht der Düsseldorfer Firma in seinen wesentlichen Teilen verhindert, wenn nicht vernichtet, sei dem Vorstand eine Rolle zugemessen worden, die der Gesetzgeber sicher nicht gewollt habe und die den Vorstand in den Augen der Arbeitgebervertreter entwürdige. Aus diesem Grunde beschlossen die Arbeitgebervertreter, die Vorstandmitglieder ihrer Firma zu entblättern und zugleich, da es niemand zugewiesen werden kann, ähnliche Ansichten zu erarbeiten und die Firma im Sinne der Kreishauptmannschaftlichen Verhängung weiter zu leiten, von Neuwahlen gänzlich abzusehen. Infolgedessen besteht der Vorstand der Berlitziger Düsseldorfer Firma gegenwärtig nur aus Arbeitervertretern. Der letzten Versammlung wollten je ein Vertreter der Kreishauptmannschaft und des Krankenversicherungsbüros der Stadt beiwohnen, diese wurde aber der Sitzung versagt.

#### Bericht über die öffentliche Aktion des R. Schöffengerichts zu Bielefeld am 3. August 1904.

1) Der Richter urteilte 18 Jahre alte Dienstleute A. A. auf 3 Monate des Dienststrafns ang. Angt. Er war beschuldigt, am 17. Juni 1904, einer dem Dienstleute B. gehördige Taschenruhe I. W. v. 15 Mark gestohlen zu haben. Der Angeklagte war der ihm beläufigsten Tat gehärdigt, sobald er wußte zu, zu genannter Zeit verschobene Werte auf der Uhr an seine Gelegenheit geschlagen zu haben. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen Dienststrafns nach § 242 des RSGBs. zu 2 Wochen Gefängnis und wegen Nachlässigkeit im Freien nach § 360<sup>10</sup> desselben Gesetzes I. V. m. § 40 der Polizei-Berechtigung der Stadt Bielefeld vom 2. Januar 1890 zu 1 Tag Haft. Eine Woche der Gefangenstrafe gilt durch die Untersuchungsbehörde verhängt. — Zwei Polizeiinspekteure erledigten sich vor Eintritt in die betreffende Hauptverhandlung durch je einen Bericht der Partei. Die Hauptverhandlung einer Polizeiinspektion wurde vertagt.

R.

#### Aus aller Welt

**Halle a. S.**: Wegen des sich auch in unserer Stadt immer bemerkbar machenden Wassermangels mußte die Straßenbespritzung bis auf weiteres eingestellt werden, nachdem dieselbe schon seit einiger Zeit nur in beschränktem Umfang aufrecht erhalten werden konnte. — **Quenstedt**: Hier wurde die Leiche des 15-jährigen Arbeiters Jochen Emil Breitschuh gefunden. Der Leiche war ein Auge ausgestochen, ein Ellenbogen zerstört und das Herz durchstochen. — **Friedrichroda**: Das Rathaus ist bis auf den zweiten Stock eingedämmert worden. Die unteren Stockwerke sind so beschädigt, daß jedenfalls der Abriss des ganzen Gebäudes erforderlich ist. Die Alten, Kinder usw. konnten gerettet werden. — **Breslau**: Im Vorstädte Kleinheide, dem Fürsten von Carola-Bauern gehörig, wütete ein großer Waldbrand. Etwa achtzig Morgen Holzbestand wurden vernichtet. Man vermutet, daß Brandstiftung vorliegt. — **Görlitz**: Gestern mittag 12 Uhr brach in der Glasfabrik "Metahütte" bei Rauscha, der Stralsunder Altstadtgesellschaft gehörig, Feuer aus. Das lange Seitengebäude, in dem sich früher die Schleiferei und Malerei befanden, nebst Packhäusern und Kesselhaus brannten nieder. Es herrschte furchtbare Hitze und großer Wassermangel. — **Hamburg**: Eine schwere Schiffsfollikation ereignete sich auf der Unterelbe. Der englische Dampfer "Perseveranza" rannte den Hamburger Ewer "Aeole" an. Dieser sank sofort. Die aus drei Mann bestehende Besatzung wurde vom Schleppdampfer "Europa" gerettet. — **Ilsfeld bei Heilbronn**: Gestern nachmittag brach hier ein großes Feuer aus, durch welches bisher 28 Häuser mit dazugehörigen Scheunen, sowie das Rathaus und die Kirche eingedämmert wurden. Der Brand wütet fort, es herrscht Wassermangel. — **Eisenach**: Ein hiesiger Werkmeister erhielt vor einigen Tagen von auswärtigen Verwandten ein Küscheln mit Obststücken zugeschickt. Die Mutter und die sechs Kinder sprachen dem Küchen eifrig zu. Infolge der großen Hitze war der Küchen jedenfalls bereits in Verderbnis geraten; denn die Frau und die Kinder erkrankten schwer unter starken Erscheinungen. Zwei der Kinder sind nun mehr gestorben, während die Mutter und die übrigen Kinder schwer darnieder liegen.

#### Worms.

Die Blutarmut und das Radfahren. Über die Bedeutung und den Nutzen des Radfahrens für blutarme Menschen — nicht nur blutarme Frauen, denn in unserer Zeit gibt es fast ebenso viele blutarme Männer als Frauen — hat ein englischer Arzt jüngst interessante Beobachtungen veröffentlicht. Daraus ergibt sich, daß von

hundert Blutarmen bei methodisch, daß heißt vorsichtig betriebenem Radfahren 60 Prozent, also die Hälfte, innerhalb zweier Monate ein Körpergewicht bis zu 20 Pfund zugenommen hatten. Ihre blauen Lippen hatten sich gerotet, der Appetit, der vorher völlig fehlte, war normal geworden, Müdigkeit, Kopf- und Gliederschmerzen und die allgemeine Apathie waren völlig verschwunden. Eine Untersuchung des Blutes zeigte, daß die roten Blutkörperchen in normalem Verhältnis zu den weißen standen, während vor Beginn des Radfahrens die weißen in ungünstiger Weise überwogen. Weitere 25 Proz. hatten sich erheblich verbessert, nachdem in den ersten vier Wochen keine Besserung bemerkbar gewesen. Bei diesen betrug die Zunahme zwar erst 2-3 Pfund, doch war das Allgemeinbefinden bereits sehr gehoben, und auch hier waren die weißen Blutkörperchen in der Abnahme, die roten in der Zunahme begriffen. 11 Proz. hatten über 6 Wochen keine Besserung gespürt, doch stellte sie sich dann langsam ein. Es waren dies durchgehends sehr bleichsüchtige, willensschwache und verträumte junge Mädchen, die sich nicht zum regelmäßigen Radfahren aufschwingen konnten, sondern die jede Ausrede benutzten, um sich der trügerischen Schlaffheit hinzugeben. Bei den übrigen 14 Proz. wurde sehr wenig Besserung gefunden, sie hatten nach 14 Tagen, als sie keine Veränderung bemerkten, das Radfahren aufgegeben. Der englische Arzt sagt: Es gibt nichts Besseres für Blutarme als Radfahren. Wenn Radfahren läßt sich die Stärke der Bewegung ganz nach Belieben regulieren, man kann sofort aufhören und sofort wieder beginnen, der Körper wird ganz gleichmäßig durchgearbeitet, der Blutumlauf beschleunigt, das träge Herz zum Arbeiten angeregt, die schlaffen Muskeln gestärkt, der Verdauungsprozeß geregt, der Appetit geziert. Dadurch wird das Allgemeinbefinden in einer Weise gehoben, wie dies durch kein anderes Mittel, am wenigsten durch irgendwelche Präparate zu erreichen ist. Zu beachten ist nur das Folgende. Der Blutarm muß zunächst in sehr mäßigem Tempo und nur kurze Zeit radeln. Ermüdung ist nicht zu vermeiden, doch darf sie nicht in Erholung ausarten. Vergaß radeln ist in den ersten vierzehn Tagen ganz zu vermeiden, später vorsichtig zu betreiben. Längere Touren sind in der ersten Zeit ganz verboten. Wer sehr schwach ist, mag fünf Minuten radeln, und dies alle zwei Stunden wiederholen, wie man früher alle zwei Stunden einen Spülöffel voll Arznei einzunahm. Einmal Herzschlag ist schadlos, das Herz muß allmählich an mehr Arbeit gewöhnt werden. Doch darf natürlich nicht bis zum starken Pothen geradelt werden. Nach jedem noch so kurzen Radeln darf man sich nicht sofort hinlegen, sondern muß sich mäßige Bewegung machen. Es ist besser im Anfang zehnmal des Tages je fünf Minuten zu radeln, als einmal fünfzehn oder fünfzig. Nach und nach verlängert man diese Zeiten, während man zugleich die Zahl verkürzt. Überanstrengung ist streng zu vermeiden, die natürliche Faulheit energetisch zu überwinden. Als Getränk während dieser Zeit ist kalte durchgeschlagene Haferuppe und etwas Zitronensaft sehr empfehlenswert, auch Mandelmilch und schwacher Tee. Die Diät sei nahrhaft, doch nicht überwiegend Fleischernährung. Spinat, junges Gemüse, Kalbfleisch, Fisch, Geflügel, leichtes Bier, Süßspeisen und Früchte, besonders Erdbeeren, Weintrauben, Apfel. Zwei lange Bäder von 15 Minuten Dauer sind wöchentlich zu nehmen. Möglichst früh gehe man zu Bett, möglichst früh stehe man auf, nach Tisch ruhe man eine Stunde lang, jedoch ausgestreckt und lang ausgestreckt. Die Knie ist angenehm, nicht anstrengend und vor allen Dingen wieselhart. (Freib. Anz.)

Ein Konditor als Einjähriger. Bei der Handwerkskammer in Berlin war ein eigenartiges Bittgesuch eingeflossen. Ein Konditor gehörte Hans B. hatte an den Vorstand das Schreiben gerichtet, ihm zur Erlangung des Berechtigungscheins für den einjährig-freiwilligen Dienst in der deutschen Marine die Bescheinigung auszustellen, daß er in seinem Gewerbe hervorragendes leiste. Nach Paragraph 189 der deutschen Wehrordnung ist solche Bescheinigung für die Absolvierung des einjährig-freiwilligen Dienstes unerlässlich. Der Vorstand der Handwerkskammer hat nach eingehender Prüfung durch den Prüfungsausschuss für das Konditorhandwerk der Bitte stattgegeben. B. ist jetzt zur theoretischen Prüfung vor der Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige zugelassen und hat die Prüfung bestanden. Den Berechtigungschein hat er erhalten.

Englische Sonntagsheiligung. Man weiß, wie heilig die puritanisch stromenden Engländer den Sonntag halten, man weiß vor allem, wie streng es verboten ist, an den Sonntagnachmittagen alkoholische Getränke zu verkaufen. Was man aber vielleicht nicht so genau weiß, ist, daß die scheinheiligen britischen Feuerwehrmänner den kirchlichen und polizeilichen Vorschriften mit großer Kunstfertigkeit ein Schnippchen schlagen und sich gerade an den Sonntagnachmittagen besonders intensiv betrinken. In geradezu genialer Weise haben die Londoner Feuerwehrmänner alle Schwierigkeiten überwunden und herausgefunden, wie man sich am Tage des Herrn ohne Gefahr an Alkohol laben kann. Man sieht sich einfach auf einen der vielen Vergnügungsdampfer, die auf der Themse umherfahren und die der polizeilichen Aufsicht nicht unterworfen sind. Diese Dampfer sind wahre schwimmende Kneipen geworden und sind um dieser besonderen Eigenschaft willen stets so überfüllt, daß auch nicht ein Tröpfchen Schnaps oder Bier seinen Beruf versieht und verschlägt wird. Man trinkt, man singt, man springt, ja man singt und springt seit einiger Zeit so unheilig, daß ein besonderes Komitee, das eine Art kirchlicher Wasserpolizei ausübt, beschlossen hat, sich ins Mittel zu legen. Der Präsident dieses „Ausschusses für die

Selbstbehauptung des Sonntags auf den Wiesen“, Herr H. Hanson, will die wichtigste Strafe gründlich stellen und geschehen, ob es nicht möglich wäre, die Dampfschiffsfahrt zu stoppen, eine Auskonzession zu lösen. Wer nicht im Besitz einer solchen Lizenz ist, soll aus seinen Schiffen kein alkoholisches Getränk verzapfen dürfen. Die Sache hat aber ihren Haken, denn bis jetzt gibt es in England kein Gesetz, aus dessen Paragraphen man den Schnaps und Bier verschleißenden Schiffserren einen Strick drehen könnte.

Ein aus dem Berliner Aquarium entstiegener Uhu ist spurlos verschwunden und düste sich wahrscheinlich im Tiergarten herumtreiben. Das Tier ward fünf Tage lang innerhalb des Hühnerblocks zwischen Schön- und Neue Wilhelmstraße gesehen. Zuerst legten die Bewohner jener Gegend dem Uhu Futter auf die Fensterbretter. Hiermit aber war das Tier nicht zufrieden; es drang durch offene Fenster in die Küchen und plünderte die Speisefässchen. Am Freitag und Samstagabend früh leerte der Uhu in der Neuen Wilhelmstraße auf Treppenstufen die an den Türen hängenden Frühstückstüten, schüttete die Backwaren auf die Treppe und knabberte die verschiedenen Milchbroddchen und Schuppen an.

#### Haus- und Landwirtschaftliches.

Die Alpenpflanzen im deutschen Garten blühend. In der jetzigen Reisezeit erfreut sich so mancher an den herrlichen Blumensträuchen, welche unsere deutsches Gebiete oder auch die des Auslandes bergen. Besonders wer aus dem Hochland kommt, glaubt sich im Märchenland. Wohl bei jedem, der einen Garten hat, wird der Wunsch rege, so schöne Blumen dauernd vor Augen und im Garten zu haben. Da wird denn leider viel gefordert durch Anziehen von Pflanzen aus dem Wiesengrund oder aus den Felsen. Solche Pflanzen halten meist den Transport nicht aus, und diese Barbarei ist auch unnötig, da es Gärtnereien gibt, welche sicher verpflanzbare Alpenpflanzen überhaupt sehr vorgeschritten durch Erkennen und Beachten der natürlichen Wachstumsbedingungen jeder Pflanzenart und hat mit großem Erfolg jogen. Alpenanlagen geschaffen. Treffliche Bilder aus solchen Alpengärten einer großen rheinischen Spezialzüchterei und aus dem Felsenarten der großen Tübingen-Gartenbauausstellung bringt die neue Nummer des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau (als Probenummer vom Geschäftsammler des Blattes in Frankfurt a. O. über unseren Lesern zur Verfügung). Wir sehen da, wie breite schwedende Blumentypen sich zwischen Felsenblättern ausbreiten, und wie üppige Schlinger den nackten Fels umkleiden. Es ist unglaublich, wie unendlich mannigfaltig die Gebirgsflora ist, und wie sich so ein Felsenarten vom zeitigsten Frühjahr bis zum Frost dauernd in Blüte halten läßt.

Unterfris abgefallenes Obst lasse man im Obstgarten nicht liegen, weil es ausnahmslos die Magde, welche das Abfallen verurteilt, noch enthält, sie würde austrocknen und in der Erde sich verpuppen; ist es ausgewaschen, so kann es zur Geleebereitung verwendet werden.

Gegen die Schneckenplage. Wo die Schneckenplage unter der Schneckenplage zu leiden haben, empfiehlt es sich, den trockenen Boden mit ungelöschem Kalkstaub zu bestreuen. Karte Pflanzen müssen jedoch möglichst vom Bestreuen verschont bleiben, da die ätzende Wirkung des Kalkes ihnen schaden könnte. Diese Spende, wasserentziehende Wirkung tötet die Schnecken, sie löst die Haut der Tiere los.

Zur Reinigung von Flaschen ist das Löffelpapier und Löffelpapier ein vorzügliches Mittel. Deshalb sollten alte Löffelblätter und Reste von Löffelpapier stets aufgehoben werden. Das Papier wird mit nur wenig Wasser in der Flasche zu einem Brei angeschüttelt, welcher Abscheidungen an den Flaschenwänden leicht fortnimmt; in manchen Fällen läßt sich die Wirkung durch Zusatz von wenig seiner Asche oder Sand unterstützen.

#### Neueste Nachrichten und Telegramme

von 5. August 1904.

**München**: In der Nähe von Wolfratshausen wurde der Holzhändler Robert Pauli ermordet aufgefunden. Seine Brieftasche mit 3000 Mark fehlte. Ancheinend liegt Raubmord vor.

**München**: In der gestrigen Abendstunde der Kammer der Abgeordneten kam es zu einer erregten Debatte über einen Angriff in der Kammer der Reichsräte auf die 2. Kammer. Die meisten Redner griffen scharf die Kammer der Reichsräte an und verurteilten vom Reichsrat Grafen Breyling gemachte Äußerungen. Präsident Oetker bedauerte, daß die Mahnungen des Präsidenten der anderen Kammer zur Mäßigung wiederholt ungehört verhakt seien, und wunderte sich, daß die Regierung auf den Vorwurf der Schwäche nicht geantwortet und ihn, den Präsidenten, so wenig in Schuß genommen habe. Minister v. Seelisch mahnte zur Mäßigung und Besonnenheit. Die Regierung werde nach Möglichkeit hierbei mitwirken. Man dürfe nicht vergessen, daß ein und hergeschossen worden sei. Die Regierung werde sich stets die Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte aufzulegen sein lassen; sie werde auch hinwiederum ihre Rechte gegenüber dem Landtag mit aller Energie wahrnehmen. Der Minister zollt dem Präsidenten lebhaften Beifall für seine Amtsführung. Der gestern gegen die Regierung erhobene Vorwurf der Schwäche sei gegen das Gesamtministerium gerichtet und dieses werde daher antworten.

in Heilbronn. Die große Feuerbrunst in Jihlava hat das ganze städtische Dorf vernichtet. Bereitst konnte nur wenig werden, da das Feuer mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Eine Unmenge Vieh kam in den Flammen um. Zahlreiche Menschen erlitten Verletzungen.

Wien. Die 17jährige Tochter eines hiesigen Bankbeamten starb auf einer Bergpartie in den Vorbergen in einen Abgrund und war sofort tot.

Wien. Die schwarzen Paden traten in bedrohlicher Weise in Aigringen auf und haben als erstes Opfer das Kind eines Bergmannes gefordert. Desgleichen ist in Tiebenhofen schon ein zweiter Fall von schwarzen Paden konstatiert worden.

Bozen. Ein ungeheure Walbrand wütet seit fünf Tagen auf dem südlichen Monte Faldo. Alle Löschversuche waren bisher vergeblich.

Hannover. Gestern abend brach in der Fabrik von Einramwitz im benachbarten Wessel Großfeuer aus, dem bald das ganze Gebäude zum Opfer fiel. Trotzdem zahlreiche Feuerwehren erschienen waren, gelang es nicht, das Feuers Herz zu werken.

Vulkane. Die Regierung schloß mit der Firma Krupp einen Lieferungsvertrag auf Kanonen ab.

Petersburg. Obwohl amtlich noch nichts bekannt ist, gilt der bisherige Justizminister Muratow bereits als zum Nachfolger Plehwez ernannt. Diese Wahl macht einen äußerst ungünstigen Eindruck.

London. Unterhaus. Bei der Spezialdebatte über den Marineetat betont Edmond Robertson (liberal) beim Kapitel „Schiffbau“ die Vermehrung der Ausgaben und weist auf die Verminderung des Marineausgaben Frankreichs hin. Obgleich es taktlos sei, auf die Schiffsverluste Russlands hinzuweisen, müsse England doch von den jüngsten Ereignissen Kenntnis nehmen. Redner fragt an, ob bei der Admiralität irgendwelche Hoffnung auf Verminderung der Ausgaben in Zukunft vorhanden ist. Diese (liberal) führt aus, England müsse auch die Vermehrung der Flotten Deutschlands und Amerikas in Betracht ziehen. Die Vergrößerung der deutschen Flotte müsse England Besorgnis einflößen. Es sei gegenwärtig unmöglich für England, sich nach dem Vorschlag Frankreichs für eine Verminderung der Flotte zu richten. Parlamentssekretär Brettman erklärt, England halte an der Zweimächtenregel fest. Was die Anfrage Robertsons betreffe, so könne er gegenwärtig keine ausreichende Antwort geben. Die von Robertson erwähnten Faktoren würden nicht aus den Augen gelassen werden; man werde in diesem Jahre mit dem Bau von zwei Schlachtkesseln zu je 16500 Tonnen und 18 Meilen Geschwindigkeit und von vier Kreuzern zu je 14600 Tonnen und 23 Meilen Geschwindigkeit beginnen. Im Laufe der Rede erwähnte Redner, daß die Bourbons Deutslands in jüngster Zeit die Englands übertroffen haben.

London. „Daily Mail“ wird aus Kapstadt gemeldet: In Burghersdorp fand am 3. ds. Mts. die Beisetzung der im Kriege gefallenen Kaprebellen statt. Reformierte Geistliche hielten Ansprachen an die zur Feier erschienenen etwa 5000 Afrikaner. Botha ermahnte die Anwesenden zur Wahrung ihrer Neutralität, betonte aber, die Afrikaner dürfen niemals Engländer werden. — „Daily Express“ berichtet aus Chicago von fortwährenden Zusammenstößen zwischen Ausländern und der Polizei. Letztere droht mit energischen Maßnahmen. In einem Kampf am 3. ds. Mts. seien 50 Ausländer durch die Polizei niedergeschlagen worden.

#### Zum russisch-japanischen Krieg.

Petersburg, 5. August. Infolge hier eingetroffener Hiobsposten vom Kriegsschauplatze ist die Bevölkerung sehr erregt. In militärischen Kreisen ist man erstaunt über die Dispositionen Europäer und man spricht bereits von einem Wechsel im Oberkommando der mandschurischen Armee.

Petersburg, 5. August. Wie der Korrespondent der „Novoje Wremja“ berichtet, soll General Europatkin über die russischen Misserfolge folgende geantwortet haben: „Für das Kennenlernen der uns bisher unbekannten japanischen Taktik haben wir nunmehr das Lehrgeld bezahlt. Es ist zu hoffen, daß wir es in Kurzem mit Zinsen zurückbekommen werden.“

Petersburg, 5. August. Nach einer Meldung der „Novoje Wremja“ aus Moskau ist es der Russischen Regierung bestellt beschlossen, von der Sabung des beschlagnahmten Dampfers „Kabrio“ nur die nach den Häfen Japans bestimmten 5800 Kub. Meter und das Eisenbahnmaterial zu konfiszieren, die nach Hongkong bestimmten 142500 Kub. Meter und den Dampfer dagegen freizugeben. — Auf der Moskau-Charkower Bahn wurde bei Moskau ein Japaner verhaftet während er eine Zeichnung der Konstruktion der Hochbrücke anfertigte. Bei ihm gefundene Pläne und Zeichnungen machen ihn im hohen Grade verdächtig.

Petersburg, 4. August. Ein Telegramm des Generalleutnants Sacharow an den Generalstab vom 3. ds. Mts. besagt: Nach den vom General Tassilitsch über den Kampf vom 31. Juli gemeldeten Einzelheiten begann der Kampf für die Russen außerordentlich günstig. Die Russen waren an Artillerie überlegen. Nachmittags mußte sich jedoch der rechte Flügel zurückziehen, da er umgangen war, nachdem die Japaner ihn durch Langschiefer aus den äußersten linken Batterien große Verluste beigebracht hatten. Solche zerstörte Geschütze mußten zurückgelassen werden. Um die Aufmerksamkeit der Japaner vom rechten Flügel abzulenken, erhielt Oberst Popowitsch-Popowatz um 5 Uhr nachmittags den Befehl, ohne Gepäck zum Angriff vorzugehen. Gleichzeitig rückten die Batterien ihr Feuer auf die von den Japanern eingenommenen Berggruppen. Diese Wirkung war sichtbar. Dem mit großer Tapferkeit ausgeführten Bajonettkampfe der russischen Schützenfetten hielten die Japaner nicht stand und räumten unter großen Verlusten drei von ihnen besetzte Berggruppen. Um 7 Uhr abends wurde der Befehl zum Rückzug auf Haitschung gegeben. Die russischen Verluste in den Kämpfen am 30. und 31. Juli betrugen nach den bisherigen Feststellungen an Toten und Verwundeten etwa 290 Offiziere und mehr als 1000 Untermilitärs.

London, 5. August. Die Firma Alfred Holt u. Comp. macht bekannt, daß der gemeinsame wöchentliche Dienst der Ozean-Dampfschiffahrtsgesellschaft und der China-Mutual-Gesellschaft nach Japan wegen der Unsicherheit darüber, was gefährlich erlaubte Ladung ist, bis auf weiteres eingestellt wird. Die nach British-Columbien gehenden Dampfer würden weiter Ladungen für Japan befördern, der Verschieder müsse jedoch die Erklärung unterzeichnen, daß die Ladungen nur zu friedlichen Zwecken bestimmt seien.

Antwerpen, 5. August. Die hiesigen Blätter schreiben: Die Anschuldigungen englischer Organe über Vorgänge im Hafen von Antwerpen verfolgen keinen anderen Zweck, als die Aufmerksamkeit der Russen von den englischen Häfen abzulenken. So seien aus englischen Häfen eine bedeutende Anzahl Dampfer mit Material zur Herstellung von Torpedobooten nach Manila gesandt worden, von wo sie nach Japan gehen. Auch sonst würde in England viel Kriegscontrabande verschifft.

#### Standesamtliches aus Gröba

vom 16. bis 31. Juli 1904.

Geburten: Ein Sohn: Dem Kaufmann Emil Theodor Stamm in Göda; b. Hammerbür. Hermann Otto Waller in Merzdorf; b. Maschinist Karl Paul Marg in Göda; b. Schuhbür. Paul Albrecht Schule in Göda; b. Holzbür. August Heinrich Pischel in Göda; b. Handarb. Otto Paul Schramm in Göda. Eine Tochter: Dem Fleischer Willib. Gustav Helbe in Göda; b. Schuhmacher Peter Schmidt in Göda; b. Kauflär. Carl Robert Gustav Güttle in Göda; b. Hammerbür. Karl Gustav Marg in Göda, 5 Mon.; Alfred Hoss, S. b. Telegr. Verkäufer Fr. Willib. Walther Joch in Göda, 5 Mon.; Else Heide, T. b. Wagenläuf. Woz. Oskar Müller in Merzdorf, 5 Mon.; Paul Martin, S. b. Schlosser Fr. Paul Schäpel in Göda, 4 Mon.; Paul Alfred, S. b. Eisenwerkshör. Helm. August Häßler in Göbersdorf, 4 Mon.; Karl Paul, S. b. Maschinist Karl Paul Marg in Göda, 10 T.; Alma Huber, T. b. Kauflär. Franz Eduard Schäfer in Göda, 3 Mon.

Todesfälle: Richard Martin, S. b. Hättenerbts. Paul Albrecht Mojer in Göda, 1 J.; Anna Else, T. b. Hammerbür. Karl Gustav Marg in Göda, 5 Mon.; Alfred Hoss, S. b. Telegr. Verkäufer Fr. Willib. Walther Joch in Göda, 5 Mon.; Else Heide, T. b. Wagenläuf. Woz. Oskar Müller in Merzdorf, 5 Mon.; Paul Martin, S. b. Schlosser Fr. Paul Schäpel in Göda, 4 Mon.; Paul Alfred, S. b. Eisenwerkshör. Helm. August Häßler in Göbersdorf, 4 Mon.; Karl Paul, S. b. Maschinist Karl Paul Marg in Göda, 10 T.; Alma Huber, T. b. Kauflär. Franz Eduard Schäfer in Göda, 3 Mon.

#### Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 5. August 1904

Börsische Sonda.	%	Kurs.	Sächs. Bod.-Gr.-Kauf.	%	Kurs.	Eisenbahn-Brief.	%	Kurs.	%	Kurs.	%	Kurs.	%	Kurs.	%	Kurs.	%	Kurs.	%	Kurs.
Deutsche Sonda.			do.		3%	102 0		do.		3%	98,50 0									
Reichsbanknote	3		do.		3%	102 0		do.		3%	98,50 0									
do. um. 5. 1905	3%		do.		3%	98,50 0		do.		3%	98,50 0									
Preuß. Rentjolde	3		do.		4			do.		3%	98,50 0									
do. um. 5. 1906	3%		do.		3%	102,15 0		do.		3%	98,50 0									
Östl. Mindest 55er	3		do.		3%	100,50 0		do.		3%	98,50 0									
do. 52/68er	3%		do.		3%	100,50 0		do.		3%	98,50 0									
Östl. Mindest, grob	5, 2, 1000, 500		do.		3%	88,75 5		do.		3%	100,50 0									
do. 300, 200, 100	3		do.		3%	10,00 0		do.		3%	100,50 0									
Sendenbrief	3%		do.		3%	99,70 0		do.		3%	100,50 0									
do. 300	3%		do.		3%	-		do.		3%	100,50 0									
Östl. Rentb.	6, 1500		do.		3%	102 0		do.		3%	100,50 0									
do. 500	3%		do.		3%	102 0		do.		3%	100,50 0									
do. 1500	3%		do.		3%	102 0		do.		3%	100,50 0									
do. 300	3%		do.		3%	102 0		do.		3%	100,50 0									
Östl. Rentb.	6, 1500		do.		3%	99,70 0		do.		3%	100,50 0									
do. 500	3%		do.		3%	102 0		do.		3%	100,50 0									
do. 1500	4		do.		3%	102 0		do.		3%	100,50 0									
do. 300	4		do.		3%	102 0		do.		3%	100,50 0									
Östl. Rentb. G.	3%		do.		3%	102 0		do.		3%	100,50 0									
BBG-Sm. 100 Zt.	3%		do.		3%	102,25 0		do.		3%	101,00 0									
do. 25 Zt.	4		do.		3%	102,25 0		do.		3%	101,00 0									
Bank- und			do.		3%	102,25 0		do.		3%	101,00 0									
Spoldienstbriefe.			do.		3%	102,25 0		do.		3%	101,00 0									
Gen. d. öst. Rentb.	4		do.		3%	104,80 0		do.		3%	103,00 0									
Gen. d. öst. Rentb.	4		do.		3%	108,25 0		do.		3%	108,00 0									
do.	3%		do.		3%	108,25 0		do.		3%	108,00 0									
Stadt- und			do.		3%	108,25 0		do.		3%	108,00 0									
Östl. Rentb.			do.		3%	108,25 0		do.		3%	108,00 0									
Gen. d. öst. Rentb.	4		do.		3%	108,25 0		do.		3%	108,00 0									
do.	3%		do.		3%	108,25 0		do.		3%	108,00 0									
Stadt- und			do.		3%	108,25 0		do.		3%	108,00 0									
Östl. Rentb.			do.		3%	108,25 0		do.		3%	108,00 0					</td				

### Offerten unter . . .

an das "Tageblatt" erheben" lautet oft der Schluß in Anzeigen. Dafür kommen nur Zeute, die auf ein der gleichen Weise reagieren wollen, in unsere Geschäftsstelle und fragen nach dem Namen des Auftraggebers in der Hoffnung, sich mit ihm direkt in Verbindung zu setzen. Die Nachfrage hat aber keinen Zweck; wir können den Namen des Auftraggebers nicht nennen. Wer auf ein solches Interat, in dem die Antwort unter Pfänden und Räumern verlangt wird, reagieren will, muß seine Melbung schriftlich eingeben. Auf den Anschlag schreibt der Reagierende die Buchstaben und Zahlen, die im Interat gefunden haben. Der Brief wird von uns dem Auftraggeber unverzüglich zugesandt bzw. von demselben abgeholt. Wenn dieser keine Antwort auf die Melbung gibt, so liegt das nicht an uns. Zu empfehlen ist, daß man bei Melbung auf Geschäftsstelle nur Belegschaftsstellen, nicht die Originale, bestellt.

Geschäftsstelle  
bei "Riesener Tageblattes".

2 grösste Zimmer  
mit Vorridor und sep. Eing., möbliert  
oder unmöbliert, sofort zu vermieten  
Wettinerstr. 22 II.

### 3 Wohlergebnisse

erhalten Arbeit bei G. Eslegel.

**Gin Lausbursche,**  
ehrlich und zuverlässig, wird gesucht.  
Melbungen nimmt die Expeditor  
d. St. entgegen.



Täglich  
frische, feinste Fasselbutter,  
Schlagsahne,  
Kaffee und saure Sahne  
auf Eis,  
Bommilch

In Flaschen, durch separieren tabelliert  
getrennt, gesundheitlich besonders zu  
empfehlen,  
frische Milch, Mager- und Butter-  
milch, kleine Schweißkäse, Deli-  
catezkäse, vollfetten Blümberger,  
Gurke Räucher, Käse, Jäger-  
Speisquark u. s. w. empfiehlt zu  
Tagespreisen

Molkerei-  
Genossenschaft Riesa  
c. G. m. b. H.

### Birnen,

verschiedene Sorten verkauft  
Wurstlich-Mühle Riesa.

Heute ist ein Posten schöne groß

**Schälgurken**  
etw. Dieselben empfiehlt billig  
Rastenstrasse 51, im Laden.

Hochwertiges  
neues Sauerkraut,  
heinschalt, empfiehlt  
Paul Espar, Delikatesengeschäft.

Bierkalschalenpulver  
empfiehlt Paul Espar.

Schöne Aprikosen  
verkauft Frau Striegler,  
Hauptstr. 56.

### Couverts

mit und ohne Firmablock empfiehlt  
die Buchdruckerei d. St.

Jedes Werk von 6 Uhr ab  
**warme neue Heringe,**  
jetzt eine wohliche Delikatesse.

**marin. Heringe.**  
Max Mehner.

**Stones**  
**Sauerkraut.**  
Max Mehner.

**Prima Saucelade**  
(vom neuen Fang), lebte hatte Ware,  
hoch eingetroffen, sowie  
sehr geräucherte Würstchen,  
sehr geräucherte Heringe,  
Weißfisch, empfiehlt  
Paul Espar, Delikatesengeschäft.

**II. Preiszelbeere,**  
— Kaff in Brotzeit gesetzt, —  
Vib. 20 Pf.

**Ernst Schäfer Nacht**  
1. Geschäft:  
Die Haupt- und Paulsche Straße,  
2. Geschäft: Albertplatz.

**Bier!** Sonnabend abend  
und Sonntag früh  
wird in der Bier-  
brauerei Jungbier gefüllt.

► Brauerei Röderau. ►  
Sonnabend abend wird Jung-  
bier gefüllt.

**Restauration**  
**Brauerei Röderau.**  
Sonnabend, den 6. August, lädt  
um **Schlachtfest** freundlich ein  
B. Röthe.

**Hotel Stadt Dresden**  
Morgen Sonnabend **Schlachtfest**  
Franz Schubert.

Morgen Sonnabend  
**Schlachtfest**  
Geldm. Ott.

Morgen Sonnabend  
**Schlachtfest.**  
Anna v. Schmidt, Gräfin.

**Gasthof Radewitz.**  
Sonntag, den 7. August lädt zum  
Erntefest und von 4 Uhr an zum  
Vogelschützen- und Karnevalistischen  
Ballmusik freundlich ein  
Mag. Bielefeld.

**Gasthof Lechwitz.**  
Morgen Sonntag Erntefest mit  
Karnevalistischer Ballmusik, wozu ich  
mit ff Speisen und Getränken bestens  
auswartete. Hierzu lädt ergebenst et  
R. Oberhardt.

**Gasthof Böschitten.**  
Sonntag, den 7. August  
Erntefest mit Karneval. Ballmusik.  
Von nachmittags 4 Uhr an  
großes Vogelschützen.  
Hierzu lädt f.d. ein G. Wittig.

**Gasthof Stößitz.**  
Sonntag, den 7. August 1904  
Karnevalstrachten mit Ball  
von 4 Uhr an, wobei mit ff. Speisen  
und Getränken bestens auswartet werden  
möchte mit, ein gehobtes Publikum  
freimüchtig einzuladen  
Durchführung soll Johannos Mosche.

**Gasthof Kobeln.**  
Sonntag, den 7. August  
Erntefest und Ball,  
wobei ich mit verschiedenen Speisen  
und Getränken bestens auswartete. Dazu  
lädt ergebenst ein Mag. Bielefeld.

### R. S. Militärverein Weida u. Umg.

Sonntag, den 7. d. Mon., abends 8 Uhr **Wandertreffen**,  
Dorfstraße u. a. **Wipptal** über **Altenburg** **Wipptal**.

**Büchsenkreuz** eröffnet

der Verband.

**Hotel zum Stern.**

Montag, den 8. August, zur Feier des Geburtstages Sr. M. d. des Königs

**großes Militär-Konzert mit Ball.**

Aufführungsvoll G. Wünschmann.

**Gasthof Baufits.**

Sonntag, den 7. August, lädt zur

**starkbesetzte. Ballmusik**

— von 4—7 Uhr **Tanzverein** —

freundlich ein Hochachtungsvoll Oswald Hettig.

**Waldschlößchen Röderau.**

Sonntag, den 7. August, zur Einweihung meines neu gewalzten Saales

große Ballmusik, von 4 bis 8 Uhr **Tanzverein**,

ca. 50 Pfg. Kopfpreis **R. Sie** und **Zucker**.

Freundlich lädt ein R. Jentsch.

**Gasthof „Zum Schwan“**

Merzdorf.

Sonntag, den 7. d. M., f.d. 1.

**Grüfest und Ballmusik**

Ball, wozu freundlich einlädt Richard Reiche.

**Gasthof zum Admiral, Boberfeld.**

Sonntag, den 7. August, zum Erntefest

**große öffentl. Ballmusik,**

von 4—8 Uhr **Tanzverein**. Es lädt ergebenst ein G. Wagner.

**Gasthof Königslinde**

Wülknitz.

Sonntag, den 7. August

**Erntefest**

nebst Ballmusik,

wobei mit guten Speisen und Getränken

bestens aufwartet. Es lädt freundlich ein G. Kohle.

**Turnverein**

Heyda.

Sonntag, 7. August, nachmittags

3 Uhr **Wandertreffen** im

Vereinslokal. Um zahlreiches Er-

schienen wird gebeten. Der Turnrat.

**Wohltätigkeitsverein**

Eichsfeldische Rechtsschule,

Verband Paunsdorf.

Sonntag, den 7. August, abends

1/2 8 Uhr **Veranstaltung** im Gasthof

zu Paunsdorf.

Um reich zahlreiches Erschienen

bitte der Vorsteher.

**Schuhmacher-Union**

Riesa.

Montag, den 7. August 1904,

nachm. 4 Uhr im Hotel Kronprinz

auf vorordnetliche Versammlung.

**Tagesordnung:**

Überlassung über Auflösung der

Wandlung.

8 Uhr Sammlung müssen

alle Mitglieder anwesen sein.

Im übrigen ist von § 56 des

Statuts genau Kenntnis zu nehmen.

Germann Göde, c. 8 Obermeister.

**K.-Z.-V. R. u. U.**

Sonnabend Versammlung.

Allen denen, welche den Sarg

unserer lieben Willi so reich mit

Blumen schmücken, sollen wir herzlich

den herzlichen Dank.

Bethalben, den 8. August 1904.

Die trauernde Familie

Oswald Reiche.

Heute stand noch lange Belden

ein guter Mann, der Zimmermann

Carl Walther.

Die trauernde Witwe

Henriette Walther und Carl

Reiche, Reichsstr. 10.

Die Beerdigung findet am 7. Aug.

mitt. 1 Uhr v. d. Brückenhölle aus statt.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

### Gasthof Reusen.

Sonntag, den 7. August

öffentliche Ballmusik,

von 4—7 Uhr **Tanzverein**.

Übergabeberichterstattung v. G. Schäfer.

Gesangsaufführung v. G. Schäfer.

Gesangsaufführung

# Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

aus und bringt von Ringer & Winterling in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Röpke in Riesa.

Nr. 180.

Freitag, 5. August 1904, abends.

57. Jahrz.

## Unterseeboote als Seefriegswaffe.\*)

Von Kapitänleutnant a. D. Georg Wülfken  
(Abteil.-Vorl. der deutschen Seemarines).

Aus Amerika stammt die heimtückischste aller Seefriegswaffen, das Unterseeboot. Robert Fulton bildete sich ein, mit seinem „Nautilus“, der schon vier Stunden unter Wasser blieb, etwas viel wichtigeres geschaffen zu haben, als mit der Schiffsdampfmaschine. Über die Menschheit war damals noch nicht realistisch genug, um solches Teufelszeug gentigend zu würdigen. Romantisch und ritterlich fühlende Admirale wiesen der Höllenmaschine kurz und bündig die Türe. Wir modernen Menschen haben, wie es scheint, gänzlich das Gruseln verlernt. Wenn heute einer käme, der mit einem U-Bootbo oder sonstwie ein ganzes Panzergeschwader erscheinen könnte, er würde wohl in manchem Seestaat mit offenen Armen empfangen.

Die Unterseeboote sind die Waffe des Schwächeren; weil Frankreich vor 100 Jahren zur See den Nelsonschen Geschwadern noch nahezu gewachsen war, darum verachtete es Fultons Erfindung. Über dasselbe Frankreich, dessen Schiffbaumeister heute Fultons Nautilus ganz überraschend weiter entwickelt haben, suchte heute sein Heil hauptsächlich in den Unterseebooten, weil es im ritterlichen Kampf der Panzerriesen den dichthäutigen englischen Linienschiffen auf hoher See nicht mehr gewachsen ist. Das bedeutet freilich einen Rückzug von der See, eine Beschränkung auf die Verteidigung der Seehäfen, die Frankreich sich infossern leisten kann, weil sein Seehandel ganz unbedeutend ist. Wer für die Verteidigung tiefer und schmäler Fahrtrinnen, wie vor den französischen Kriegshäfen Cherbourg, Brest, Lorient, Toulon oder zwischen steilen Felseninseln, wie in den Dalmatiner Gewässern, sind die Unterseeboote schon jetzt brauchbare Waffen. Nur darf man nicht alles von ihnen erwarten, wie der überlange Erfinder es tat; Fulton meinte in allem Ernst, daß sein Unterseeboot die „Freiheit des Meeres“ sichern würde. Das Unterseeboot, wie es heute

ist, und wie es dann? der physikalischen Bedingungen seiner Lebensfähigkeit voraussichtlich sich nicht wesentlich mehr ändern wird, ist eine Gelegenheitswaffe, die nur unter sehr günstigen Umständen, bei hellem Wetter und bei glatter See in der Nähe seines Basenstützpunktes Aussicht hat, solchen Haupttreffer zu machen.

Fulton war nicht der erste Erfinder von Unterseebooten. Schon der fruchtbare niederländische Chemiker und Techniker Cornelius Drebbel beschäftigte sich mit der höllischen Kunst, Schiffe in einem Augenblick zu zerstören; seine Spieren- und Treibtorpedos wurden bei der Belagerung von La Rochelle im Jahre 1628 von den englischen Hölzestoffen ohne Erfolg angewendet. Die Engländer waren also die ersten, die auf See an Stelle der alten Kanone und Sprengschiffe Torpedos verwendeten. Weil die Waffe aber damals noch ungeliedert gehandhabt wurde, geriet sie bald wieder in Vergessenheit. Neuhend erging es dem Drebbelschen Unterseeboot, mit dem der Erfinder im Jahre 1622 zwei Stunden unter dem Wasserspiegel mit zwölf Kugeln und mehreren Juwelien umherfuhr. Die Kugeln waren durch wasserdrückliche Lederschlüsse ins Innere des Fahrzeugs geleitet. Eine Spiere am Bug holte einen Torpedo gegen den feindlichen Schiffkörper stoßen. Wahrscheinlich führte Drebbel Presluft mit, um dem Boot Auftrieb und den Insassen Sauerstoff nach Bedarf zu liefern. Das Fahrzeug konnte, sobald sein Deck wasserdrücklich geschlossen war, bis zu 15 Fuß tief tauchen. In den anderen Seestaaten hatte man zu diesen Erfindungen kein Vertrauen, weil man sah, daß England sie nicht weiter ausnutzte. Erfolglose Versuche, eine Anzündmine an ein feindliches Schiff hinanzubringen, wurden um 1773 mit dem Unterseeboot des Amerikaners Bushnell gemacht. Fultons Boot scheint doch von allen Versuchen, die bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts gemacht wurden, noch das Beste gewesen zu sein; das Bauartige Boot aus den fünfzig Jahren hat in Deutschland niemand Lust gemacht, das kostspielige Problem der Unterwasserfahrt weiter zu entwickeln. Die ersten brauchbaren, aber noch sehr unbeholfenen neueren Unterseeboote stellten Nordenskjöld und Petal her. In Frankreich erachte die Vorliebe für die bis dahin erfolglose Waffe merkwürdigerweise gerade zu der Zeit, als die französische Panzerflotte die stärkste unter allen Seemächten war. Während gleichzeitig die Engländer daran gingen, ihre Panzergeschwader aus Sorge vor französischer Übermacht zur See zu verteilen, wendeten sich die Franzosen, fast wie Kinder, die eines Spielzeugs überdrüssig sind, mit Feuerfieber der Unterseebootsfrage zu

und vernachlässigten zum Schaden ihrer Seemachtstellung seitdem den Ausbau der allmählich veraltenden Panzerflotte.

Da viele tüchtige Techniker, wie Dupuy de Lome, Goubet, Gustave Zobé, Monazzoli, Raugas, Bertin und andere ihre Kräfte dem Problem widmeten, haben die neuen französischen Unterseeboote zweifellos einen hohen Grad von Vollkommenheit erreicht, ja es scheint in der Tat, daß unter Aufwendung vieler Millionen an Kosten die Unterwasserfahrt soweit entwickelt worden ist, wie es der heutige Stand der technischen Hilfsmittel überhaupt gestattet. Trotzdem ist man selbst in Frankreich, wo alle Welt für die sonderbare Waffe schwärmt, sehr im Zweifel, ob die Boote wirklich kriegsbrauchbare seeüchtige Waffen sind. Schr. gescheite französische Fachleute sprechen es unterdrückt aus, daß auch die neuesten Boote sehr zerbrechlich und schwer zu bedienende Nebenwaffen für den Seekrieg sind, die allein niemals die Entscheidung herbeiführen können.

Boote zu bauen, die in beliebiger Tiefe unter dem Wasserspiegel beliebig große Strecken fahren zu können, und doch der Besatzung genügende Luft zum Leben liefern, macht der heutigen Technik, die Berge durchbohrt und Meere überspannt, die Beuchtlinne im Treibsand erbaut und mit dem Tampsroß auf Gletscherseen fliegt, kaum noch Schwierigkeiten. Einmal schwieriger ist es schon, die Boote mit schneller Versenkbarkeit zu begabten; die Kriegstüchtigkeit eines Unterseeboots hängt davon ab, daß es, sobald der Feind das noch mit der Kuppel ausgetauchte Boot sieht und mit seinem Geschossbogel überwirft, fast augenblicklich von der Bildfläche verschwindet, denn der kleinste Granatsplitter, der seine dünne Haut verletzt, bringt ihm sicher das Verderben. Die meisten französischen Tauch- oder Verjenseboote, die über Wasser mit Petroleum über mit Gasolin getrieben werden, brauchen zum Umschalten der Maschinen, zum Löschen der Petroleumheizung und zur wasserdrücklichen Schließung des Schornsteins eine halbe Stunde Zeit, ehe sie untertauchen, und dann mit elektrischer Kraft weiterfahren können. Bei den neuesten Tauchbooten soll diese Zeit auf zehn Minuten abgeskürzt sein, aber auch solche Ruhepause genügt, daß ein schnelles Torpedoboat dem Unterseeboot zu Sehne rücken kann.

Große Schwierigkeit macht es ferner, den Booten genügende Geschwindigkeit unter Wasser zu geben; die schnellsten Boote, über die zuverlässige Angaben bekannt sind, laufen unter Wasser knapp acht Knoten, haben also nur etwa die halbe Geschwindigkeit aller modernen Linienschiffen.

# Riesaer Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

Im Hause des Herrn Fabrikbesitzers Zeidler

empfiehlt sich

zur An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,  
zur Einlösung von zahlbaren Corpors, Dividendenscheinen u. g-losen Stücken,  
zur Verwaltung von Wertpapieren (Überwachung von Auslösungen, Be-  
sorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.),  
zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,

zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluß der Miete,  
zur Gewährung von Darlehen,  
zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,  
zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr.

zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

## „Schloß Neuenhof.“

Roman von Irene von Hellmuth.

Fortsetzung.

Heute überließ sich die Kleine jüngst dem übermäßigen Spiel, denn sie wußte, daß der Papa, der sie hierüber tadelte, nicht zu Hause war, und die gute Mama, die sie so schrecklich lieb hatte, sie lächelte nur, wenn sie es am tollsten trieb. Verschiedene Male warf Hella der blasse Frau am Fenster Läusehäufchen zu, wenn sie vorbeisprang. Hänschen ahmte es drollig nach, dann ließen sie zusammen weiter, mit dem Winde um die Wette. Sie schürsten lachend durch die großen Haufen durren Laubes, welches der Gärtner in der Lindenallee zusammengekehrt hatte, und wälzten es mit den kleinen Füßchen wieder auseinander. Sie freuten sich, wenn es rutschte und knisterte und vom Winde fortgetragen nach allen Richtungen zerstreut wurde. Im Eifer des Spiels bemerkten sie den Fremden nicht, der schon eine geräumte Weile am Eingang der Allee stand und ihnen zusah. Der Mann beobachtete aufmerksam das kleine Mädchen, dessen rötliche Locken im Winde flatterten und dessen Wangen glühten vor Lust. Der Fremde trug einen grauen, fabenscheinigen Anzug, der wohl früher einmal elegant gewesen sein möchte, aber jetzt an Farbe und Fasson viel verloren hatte. Der grobe, schwarze Schlapphut wies ebenfalls verschriebene Flecke und manchen kleinen Riß auf, und die Wäsche war zerdrückt und zerkratzt. Der Mann machte keinen vertrauenerweckenden Einbruck, das mochte auch Hella fühlen, als er jetzt näher trat und sie bei der Hand fassen wollte. Die Kleine wich schock zurück, legte trocken die Hände auf den Rücken, stellte sich aber, wie um Hänschen zu schützen, dicht neben den Knaben hin.

„Bist du ausgebildet, das kleine Gräulein scheint ja sehr

spröde zu sein,“ rief der Fremde mit breitem Lachen, „nimm einmal her, ich tu dir nichts, sag mir, wie du heißt.“

„Hella heißt ich,“ rief das Mädchen, aber es rührte sich nicht von der Stelle. Blitschnell trat der Mann auf die Kinder zu, holte das Mädchen am Kleid, drückte es fest an sich und wollte es küssen. Aber Hella schrie laut auf, und in demselben Augenblick kam auch ein Diener vom Schloß her gerannt und fuhr den Kindringling barsch an:

„Was suchen Sie hier? Was haben Sie mit den Kindern zu schaffen? — Sofort entfernen Sie sich, wenn Sie nicht wünschen, daß wir Gewalt anwenden!“

Der Angeredete lachte. Seine rotumtänderten Augen sahen den Diener led an.

„Mit dem Jungen hier habe ich nichts zu tun, mit dem Mabel dagegen sehr viel! Doch das geht Sie nichts an! Ich will mit dem Grafen Reutlingen sprechen!“

Der Diener mochte glauben, es handle sich um eine Bettelrei, denn er beobachtete den vor ihm Stehenden von oben bis unten mit geringfügigen Blicken, ehe er antwortete:

„Der gnädige Herr Graf ist nicht zu Hause.“

„Dann vielleicht die Gräfin? Melben Sie mich bei ihr.“

„Ich glaube nicht, daß die Frau Gräfin Sie empfangen wird.“

„Was Sie glauben oder nicht, ist mir egal, jetzt gehen Sie und tun Sie Ihre Pflicht!“

Högernd entfernte sich der Diener mit den Kindern, nachdem der Fremde eine Karte aus der Tasche gezogen und diese übergeben hatte.

Kopfschütteln las die Gräfin den Namen „Ludwig Mattern“.

„Wie sieht der Mensch denn aus?“ fragte sie den Diener.

„Wenig vertrauenerweckend, gnädige Gräfin.“

Sie überlegte. „Ein frecher Mensch,“ murmelte sie halblaut, „er wird wieder betteln wollen.“

Sie war zu dem Entschluß gelommen, ihm eine Unterstützung zuteil werden zu lassen und befahl dem Diener, Mattern einzutreten zu lassen. Der Diener machte ein etwas erstauntes Gesicht und entfernte sich.

Gleich darauf stand Ludwig Mattern vor ihr. Sie betrachtete fast, ihrem guten Herzen gefolgt zu sein, als sie den Mann im schäbigen Anzug und dem verdrückten, verschossenen Hut eintrete. Er war ihr beinahe unheimlich und wurde es noch mehr, als er gleich begann: „Ich glaube das Richtige getroffen zu haben, wenn ich annahme, daß das reizende Mädchen, welches mir heute im Garten begegnete, meine Tochter ist. Sie wird einst eine Schönheit werden, denken Sie nicht auch, Frau Gräfin?“

Berwirkt blieb Rina auf den Mann. Sie fürchtete, er sei nicht recht bei Sinnen, und wußte kaum, was sie antworten sollte.

„Warum sehen Sie mich denn so eigenartig an?“ fuhr er gleich darauf fort. „Run ja, ich gestehe, mein Anzug ist nicht ganz salonsfähig, aber, du lieber Gott, bei dem Leben, daß ich in letzter Zeit zu führen gezwungen war, geht es eben nicht anders. Ein paar Notate lag ich dran, da sind die Ersparnisse gleich beim Teufel. Viel kann sich unsreiner ja nie auf die Seite legen, dazu sind die Ausgaben zu groß. Sie werden sich gewiß gewundert haben, daß ich lange nichts mehr von mir hören ließ. Das kam daher, daß ich mich überreden ließ, nach Amerika zu gehen. Ich schloß mich einer reisenden Theatergesellschaft an, der Direktor trug damals die

hofft und nur ein Teil der Krieger und Torpedoboote, sind also wirklich „lebende Untiere“ im Vergleich mit diesen. Über Wasser laufen die schnellen französischen Boote etwa zwölf Knoten, das ist auch sehr wenig. Der verdeckte Wasserüberstand liege sich ja durch verstärkte Drehmaschinen überwinden. Aber die Sache hat noch einen anderen Haken. Starken Maschinen bedingen große Gewichtserhöhung, also eine Vergrößerung des Bootswurfs, und zwar in der Längentrichtung, denn jede Breitentvergrößerung steigert ihrerseits den Wasserüberstand. Je länger man aber ein Unterseeboot macht, um so schwieriger ist es geradeaus zu steuern. Die langen schlanken Boote sind für die kleinste Gewichtsänderung schon sehr empfindlich, und machen bei Gewichtsverschiebungen, d. h. wenn ein Mann im Boot seinen Platz ändert, schon erhebliche Tiefenschwankungen. Und diese oft unvermeidlichen Schwankungen im Abstand vom Wasserspiegel werden um so verhängnisvoller werden, haben z. B. Grundberührungen oder fehlerhafte Torpedoschläfe, je schneller das Boot läuft. Schon jetzt gehört bei den langsamsten Booten akrobatische Schulung der gesamten Besatzung dazu, um unter Wasser wenigstens ungefähr dahin zu kommen, von wo man auf den Feind den Torpedo mit einer Treffsicherheit abfeuern kann. Einschränken kann man diese Tiefenschwankungen der Boote, indem man ihnen selbsttätige Ruder ähnlich benennt der Fliehertorpedos gibt; aber auch der Torpedo, der während seines Laufes keine Veränderungen in der Gleitgewichtslage erfährt, erreicht sein Ziel nicht genau, sondern in einer Wellenlinie, also können solche magere Ruder die Schwankungen der mit Menschen besetzten Unterseeboote nie völlig aufheben.

Die größte und wohl unlösbare Schwierigkeit für die Unterwasserfahrt ist die geringe Durchsichtigkeit des Wassers, die das Unterseeboot fast zu einem blinden Maulwurf macht. Allerdings haben die modernen Unterseeboote filmische Schwerzeuge, hohlohne mit Glasprismen, die fernrohrtartig aus dem Rücken etwa einen Meter hochgehoben werden und bei spiegelglattem Wasser auch einen leidlichen Rundblick auf Schiffe, die in der Nähe des Bootes sind, gewähren. Wenn aber die See nicht ganz ruhig ist, erhält der Rundgucker (Periskop genannt) Spritzwasser und wird blind. Es unruhiger die See, um so weniger merkt der Führer des Unterseeboots, was an der Oberwelt vor sich geht. Lange Wartezeiten nicht nur das Boot dem Feind verraten und ihm Gelegenheit zum Ausweichen geben, sondern sie würden die Schwankungen des eigenen Bootes in verstärktem Ausmaß mitmachen u. beschäf. unten auf die Platte der camera lucida im Boot nur wild tanzende Bilder werfen, so daß es unmöglich wäre, das feindliche Schiff im Auge zu behalten, um richtig daran loszusteuern. Die stark befürchtete Sehschwäche zwinge die Unterseeboote öfters aufzutauken, um nachzusehen, wie sie zum Feinde hinsteuern müssen. Man kann es sich kaum vorstellen, wie die Unterwasserfahrt gegen ein schnell bewegliches Ziel, wie es doch jedes Kriegsschiff ist, mit diesen ganz ungünstigen Gehmitten überhaupt mehr als Gelegenheitsfolgen liefern soll.

Alle modernen Unterseeboote führen als Waffe ein oder mehrere Torpedoausstoßrohre im Bug, aus denen der Tiefotorpedo mit Preßluft oder schwacher Pufferladung ausgestoßen wird, und zwar in dem Augenblick, wenn das Boot in etwa 500 Meter Abstand genau auf das Ziel zugerichtet ist. Sobald ein Torpedo abgefeuert ist, wird der äußere Deckel des Ausstoßrohres geschlossen und dann nach Öffnung des inneren Deckels das Rohr, nachdem es vom Wasser entseert ist, neu geladen. Das eindringende Wasser hat ungefähr das Gewicht des abgeschossenen Torpedos, ändert also das Gleichgewicht des Bootes nicht. Die Maschineneinrichtung ist sehr verschieden, je nach Größe und Art der Unterseeboote. Die soge-

nannten reichen Unterseeboote haben nur elektrische Maschinen, die aus Akkumulatoren gespeist werden müssen, die also keine lange Halbwertszeit ohne Ladung der elektrischen Kraft genügen: alle älteren Unterseeboote und auch die jüngsten kleinen, nur zur Haftentfernung bestimmten Boote sind bereits eingerichtet. Die sogenannten Tauchboote oder Versteckboote haben über Wasser mit Dampf oder Gasolin, haben also, wenn sie groß genug sind, um genügend Gewicht an Brennstoffen mitzuführen zu können, ein großes Wirkungsgebiet, trotzdem sie unter Wasser mit Akkumulatorenbetrieb immer nur auf flitzernden Strecken fahren können; aber während der Ueberwasserfahrt haben sie stets Gelegenheit, mit Dampf- und Dynamomotor die Akkumulatoren neu zu speisen. Die größten französischen Unterseeboote, die Ende Oktober 1903 auf Stapel gelegt wurden, werden nach den Plänen des Chefsingenieurs erbaut; sie sollen 422 Tonnen Wasser verdrängen haben, werden 44,7 Meter lang, 8,9 Meter breit, erhalten elektrische Maschinen mit Akkumulatoren und Explosionsmotor; höchste Maschinenleistung von 600 Pferdestärken soll dem Doppelschraubenboot zwölf Seemeilen Geschwindigkeit geben (wahrscheinlich nur über Wasser). Jedes Boot soll sechs Torpedoausstoßrohre erhalten. Was diese großen Schiffe kosten und leisten werden, ist noch unbekannt. In England hat die öffentliche Meinung aus Sorge vor den französischen Unterseebooten, die allerdings vorzüglich geeignet sind, die englischen Kanalhäfen ganz unvermutet zu überfallen, es durchgeht, daß die Admiralsität ebenfalls einige Tauchboote nach dem Muster des Amerikaners Holland gebaut hat; diese Boote haben sich bis jetzt aber wenig bewährt. Für die Marine der Vereinigten Staaten, die ebenso mit einer Reihe kleiner Holland-Boote Versuche macht, hat der Schiffbaumeister Burger ein Ueberflutungsboot gebaut, das, wie es scheint, dazu bestimmt ist, künftig den Unterseebooten eine austauschbare Entwicklung zu geben, sie also den gewöhnlichen Torpedoboote näher zu bringen. Burgers Boot hat nämlich einen stets über Wasser bleibenden Teil, der als Schwimmer für den Unterseebootsteil dient und der letzterem auch Luft und Licht zuführt. Um auch bei Geschossbeschleunigungen schwimmfähig zu bleiben, ist der Ueberwassersteil mit Zellulose gefüllt. Ein gepanzerter kleiner Kommandoturm dient zur sicheren Leitung des Bootes. Die Doppelschraubenmaschinen werden mit Gasolin getrieben und sollen 16 Knoten Geschwindigkeit geben. Über die Leistungen des Bootes sind noch nicht bekannt geworden, was darauf schließen läßt, daß es ebenfalls an Kriegsdienstbarkeit guten Torpedobootten nachstehen wird.

Die Erfolge einzelner französischer Unterseeboote geben durchaus kein zuverlässiges Bild für die Leistungsfähigkeit dieser empfindlichen Waffe in Kriegszeiten, bei längeren Blockaden und bei wechselnder Witterung. Man kann über dem Unterseeboot ein Fischerfahrzeug, eine leere Kiste, Körbe oder ähnliche Bruchstücke darort bestimmen, daß das eigentliche Boot und sein Rundgucker völlig maskiert sind. Dann mag es wohl einem klugen Führer unter unscheinbarer Maske gelingen, sich an ein allzu harmloses Frachtschiff hinzuschleichen und ihm unvermittelt den Ueberstoss zu versetzen. Wer bei gehöriger Wachsamkeit will man bei Tage vom Gefechtsmars aus, oder auch mit Hilfe eines Fesselbalons die Boote auch unter Wasser rechtzeitig entdecken und ihnen Torpedoboote auf den Hals jagen können, um sie unzählig zu machen. Dunkle Nacht aber bietet gerade den Unterseebooten die geringsten Aussichten auf Erfolg, es sei denn, daß der Feind leichtfertig irgendwo an bekanntem Orte verankert läge, wohin die Boote durch Begleitschiffe geführt werden könnten. Allerdings wird der moralische Einfluß der Boote beträchtlich sein; solange man ihren Geschäftswert noch nicht genau kennt, werden blockierende Geschwader sich in achtungsvollerem Abstand von solchen Häfen halten,

die nun Unterseeboote unterschreibt werden. Bei dem Sturm um die Gotthardschule, das eigentlich erst am Ende des Kriegs gebliebenen ehemaligen Capri, werden sie fast ohne Einfluß bleiben, im Kriegsfall aber können sie ähnlich wie die Stromlinien Segelschiffe ertragen.

## Der Krieg in Ostasien.

Eine auf diplomatischem Wege in Berlin gestellte Anfrage der russischen Regierung um Erlaubnis für einen Kriegsangriff auf Korea durch das Nordostkriegs-Korps ist einer Berliner Korrespondenz folge ein anderer mit der amtlich erklärten deutschen Neutralität abschneidend bearbeitet worden.

### Ber „Thea“-Märkte.

In Berlin amtlichen Stellen liegt vor der Beurteilung des angeblich deutschen Dampfers „Thea“ durch das Nordost-Kriegs-Korps keine übertriebene Bedeutung bei. Nach den Bestimmungen des russischen Reglements ist der Besitzer des russischen Flotte berechtigt gewesen, das Schiff zu verkaufen; es steht nun nur zu untersuchen, ob wegen der Bestimmungen des Reglements nicht Verhandlungen in Petersburg zu erheben sind. Ein Spruch würde in Petersburg sicher erfolgen, wenn sich herausstellt, daß der Dampfer wirklich ein deutscher gewesen ist.

### Das Staatsdepartement in Washington.

Steht noch eine „Reuter“-Werbung mit verschiedenen Berichten Amerikas im Auslande über die Beschlagsnahme von Schiffen und die Verachtung amerikanischer Waren auf See von Seiten Russlands in telegraphischen Gedankenaustrausch, ist aber noch nicht in der Sache, seinem Standpunkt bezüglich der ganzen Frage der Beschlagsnahme zu urteilen. Der Gedankenaustrausch beschreibt sich nicht aus Washington und Petersburg, weil er die Absichten der russischen Regierungen vermittelten soll, deren Schiff nicht am meisten gefährdet hat. Man glaubt, daß die Russen, daß englische und deutsche Schiffe, amerikanische Schiffe aber nur Waren verloren haben, es rechtzeitig, daß Amerika ruhiger vorgeht, als es sonst der Fall sein würde. Unter keinen Umständen wird Amerika von dem Grundsatz absehen, daß Neutralität, wenn es nicht direkt für die See und Flotten der Kriegsführer bestimmt sind, nicht als Kriegskontinente angesehen werden können. Der englische Standpunkt, der sich darin gehalten hat, daß während des Krieges der Beschlagsnahme amerikanische Lebensmittel von England bestehend gezeigt wurde, wird hier so betrachtet, daß Amerika früher ist, genügende Unterstützung zu finden, um England zu zwingen, seine Ansprüche anzugeben und von der Beschlagsnahme amerikanischer Lebensmittel abzusehen, die nach China bestimmt sind und selbst auch solcher amerikanischer Lebensmittel, die an einzelne Persönlichkeiten in Japan gerichtet sind, wenn nicht dort nachzuweisen ist, daß sie für das Heer oder die Flotte Japan bestimmt sind. Man ist in Washington nicht geneigt, die Frage der Beschlagsnahme der „Arbora“ weiter aufzuwirken.

### Quelle, immer weiter zurück

welchen die Russen. Aus Shanghai, 2. August, meldet die „Aegere Havok“: Ihren Vorwurf nach der Schießerei bei Tschitschou fortsetzend, behielten die Japaner Fähig mit allen möglichen Streitköpfen, die eine Linie parallel zur Chinesischen Küste schufen die sieben Absicht zu bilden, mit dem Silberketten-Schlüssel ein Ende zu machen; noch gestern vollendete das Enger-leutkorps in aller Eile eine Pontonbrücke über den Fluss bei Tschitschou; aber da die russischen Truppen so sehr schwächer waren, mußte ihr linker Flügel in der Gegend von Simutscheng vor einer Umkehrbewegung von drei Divisionen des Feindes zurückweichen, so daß die Russen von ihren Verbündeten abgeschnitten wurden. Der Rückzug wurde also beschlossen; er begann eben an und bewirte der vorigen Tag in großer Ordnung an. Die Russen durch ihre Art hat geschafft, steht sich langsam nach Norden zurück, wo sie wieder eine Stellung einnahmen und dieses letzte Bild zu-

suchten der Ueberfahrt, so versuchte ich drinnen mein Glück, mit welchem Erfolg, — das seien Sie. Es war nichts. Ich habe alles verloren, — umsonst. Raum so viel verdiene ich, um mich gut zu essen. Da, da nahm ich auf einem Schiff die Stelle eines Kohlenträgers an und lehrte so nach Deutschland zurück. Ich bin stets ein Pechvogel gewesen. Aber später, wenn meine Tochter erwachsen ist, hoffe ich, soll es mir besser gehen. Ich will eine Künstlerin aus ihr machen, die die Welt in Erstaunen setzt. Vorläufig mag sie ja noch in dem stillen Hyl bleiben, wo sie bisher so gut aufgehoben war, aber sie muß bald anfangen, sich auf ihren zukünftigen Beruf vorzubereiten. Je eher sie beginnt, desto besser ist es! Aber jetzt, bitte, lassen Sie mir das Mädchen rufen, damit es endlich seinen Vater kennen lernt.“

Die Gräfin sah ganz starr auf ihrem Platze. Sie wußte nicht, was sie von den Worten des Mannes halten sollte. Das Mutter im Kopfe nicht ganz beisammen war, stand bei ihr fest. Deshalb glaubte sie, auf seine Idee eingekommen zu müssen.

„Ich wußte gar nicht, daß Sie eine Tochter haben,“ begann sie nach einer kleinen Pause zögernd, indem sie den vor ihr Stehenden nicht aus den Augen ließ, um gegebenenfalls sofort einen Dienst herbeizurufen.

Mutter mochte eher alles andere, als diese Rede erwartet haben.

„Aber Frau Gräfin, ich verstehe Sie nicht! Meine Tochter lebt doch hier im Schlosse, schon fast so lange sie auf der Welt ist! Ich gestehe, ich habe damals schlecht an der eigenen Frau und dem neugeborenen Kind gebrüderlich, als ich sie im Stiche ließ, aber die Not zwang mich eben dazu. Elisabeth tränkte, und befand sich stets in übelster Laune. Sie weinte immer und mich verbross sie Benehmen. Es fehlte nicht viel, und sie hätte einen ganz reich begabten Menschen aus mir gemacht.“

für einen Künstler taucht es nicht, wenn man ihm alle Tage vorlamentiert. Das sag ich ein, und deshalb machte ich mich aus dem Staube. Das meine Frau sich mit dem Kind nach Neuenhof wenden würde, wußte ich im Vor- aus, denn schließlich konnte sie das kleine Mädchen, das kaum das Dicht der Welt erkannt hatte, doch nicht verhängnern lassen. Und wir befanden damals gar nichts mehr. Auch daß man sie hier gut aufnehmen würde, sah ich voraus. Gewißheit erhielt ich allerdings erst, als ich nach langen Reisen wieder einmal in meiner alten Wohnung vorstieß und mich dort erkundigte, was aus den Neuen geworden. Eine Nachbarin, die sich stets hilfreich gezeigt, wohnte auch dort, und händigte mir einen Brief meiner Frau aus, der mir nicht nachgeschickt werden konnte, da niemand meine Adresse kannte. Die gute Frau hatte die wenigen Zeilen Elisabeths sicher verwahrt. So erfuhr ich denn, was ich längst geahnt. Elisabeth teilte mir mit, daß sie das Kind nach Neuenhof bringen werde, und daß sie hoffe, dort ruhig sterben zu können. Als ich das erfuhr, war ich gerade wieder sehr schlecht bei Wasser. Ich mußte jede Aussage vermeiden, und so unterließ ich es, hieher zu reisen.“

„Elisabeth ist nie in Neuenhof eingetroffen,“ rief die Gräfin erregt, als Mutter eine kleine Pause mache.

„Wer gräßige Gräfin, ich weiß nicht, weshalb Sie die Sache leugnen wollen. Dass Sie sich an das Kind gewöhnt haben, und es gern behalten möchten, ist ja begreiflich. Aber ich sage Ihnen im Vor- aus, es hilft Ihnen nichts. Das Mädchen ist mein, ich gebe es nicht her, denn in ihm ruht die ganze Hoffnung auf meine Zukunft, ich mache die Rechte des Vaters geltend! Das Kind wird als gefeierte Künstlerin ein Vermögen verdienen, denn es verspricht bereinst sehr schön zu werden. Und wenn es in meine Schule geht, kann es nicht fehlen, denn ich bin ein wirtlicher Künstler.“

Er wußt selbstbewußt den Kopf in den Nacken. Die Gräfin starrte ihn noch immer verständnislos an.

„Machen Sie mit Ihrer Tochter was Sie wollen, aber mich lassen Sie in Ruhe,“ begann sie endlich ungeduldig. „Ich weiß nichts von ihr und wünsche, daß Sie mich nicht länger belästigen.“

„Aber Frau Gräfin, sehen Sie denn noch immer nicht ein, daß Ihnen das Deutigen nichts hilft.“ sagte Mutter ruhig. „Ich beabsichtigte durchaus nicht, das Kind jetzt schon mit mir zu nehmen. Sie können die Kleine noch mehrere Jahre behalten, jetzt ist sie noch zu jung für zukünftigen Beruf. Ich wollte die Gräfin nur aufmerksam machen, daß ich über die Zukunft meiner Tochter allein zu entscheiden habe, damit Sie wissen, wie Sie daran sind. Ich schrieb in diesem Sinne auch an Ihren Herrn Gemahl, der nicht abgeneigt schien, das Mädchen zu adoptieren. Aber dazu gebe ich meine Einwilligung nie aus den bereits angegebenen Gründen.“

Ring wurde ganz witt im Kopfe.

„Sie schrieben an meinen Gatten wegen Ihrer Tochter? Davon hörte ich nie ein Wort.“

„Natürlich schrieb ich ihm. Er bat, ich möge ihm noch Zeit lassen, das Kind sei auch noch zu klein, um irgend welche Bestimmungen bezüglich seiner Zukunft zu treffen.“

„Das ist ja nicht möglich, — es kann nicht sein, hier liegt bestimmt ein Irrtum vor. Dass ich von der Sache etwas wissen möchte, das seien Sie doch ein, nicht wahr? Aber ich finde mich nicht gerecht; ein Kind von Ihnen habe ich nie gesehen, es lebte nicht in unserem Hause. Dass Ihre Gattin starb, teilte mir mein Gemahl mit, was also wollen Sie von mir?“

Geschlagung folgt.

wießen wir ein neues Gesetz befür, wie unangenehm es wäre im heutigen Moment die Öffentlichkeit zu erregen, wo die japanischen Truppen aufmerksam und vorsichtig fortwährend in Shantou sind, umgangen zu werden und wo die russischen Truppen am Hafen die schwächeren sind. Sicherheit aber werden die russischen Truppen in Spannung gehalten, von denen ein Teil nunmehr drohen soll Übereinstimmung mit dem Schab in Shantou ist.

#### Die Einschätzung von Jutou.

bedeutet, wie dem C. S. L. geschildert wird, einen zweifelhaften Erfolg für die Japaner. Einschätzungen über ihre Waffe erweitern, der Einfluss auf die Chinesen ist groß und die Freiheit der Schiffsmitte ist hier infolge des Abschließens der Fahrten von Jutou. Sicherheit ist die Japaner sehr gewiss, Hafthaltung einzulegen, wobei großer Verlust unvermeidlich ist. Bei Tsingtau gibt es nur vereinzelte Truppen, die gegen einen starken russischen Gegenangriff schwer halten würden; gute, langgebaute Höhenstellungen sind erst sieben Kilometer südlich von Tsingtau. Deutlich erscheint ein weiteres Vordringen der Japaner die Konzentration der russischen Flotte. Die Kämpfe der letzten Tage im Süden und Osten zeigen das Gemeinsame, daß die Russen noch hartnäckig Widerstände ihrer vorgehenden Stellungen aufzuhalten, aber die Hauptlinien halten. Über die Einzelheiten ist man noch im unklaren; doch ist man überzeugt, daß wichtige Ereignisse noch bevorstehen.

#### Lagegeschichte.

##### Europäisches aus Samoa.

wird aus Apia, 3. Juli, der „Welt-Korresp.“ geschrieben: Heute kann ich Ihnen endlich einmal Eindrücke berichten. Die Samoaner haben überraschend plötzlich und über die erwartete Höhe standen ihre Steuern bezahlt. Nach der Proklamation sollten die Samoaner die Steuern bis zum 30. Juni an die japanischen Droschken abzahlen. Diese sollten dann im Laufe der ersten Woche des Juli das eingehammerte Geld in der Gouvernements-Hauptkasse in Apia einzahlen, soweit Steuern von Apia, Apolima und Manono in Hinterhalt kommen. Gedenkt deswegen solle die Steuern nach dem 1901 erlassenen Amtshaus in Matavai in Savaii bringen. Am 2. Juli waren für Apia bereits gegen 41 000 Mark eingezogen. Eine eilige Nachricht, die aus Savaii vorliegt, besagt, daß dort am 1. Juli bereits 29 000 Mark eingezahlt waren. (Savaii ist dünner bebaut als Apia.) Wenn alles eingegangen ist, wird das Gouvernement eine Rechnungserstellung gegen das Vorjahr von einigen Tausend Mark haben. Watoalo soll dem Gouvernement gefragt haben: Meine Steuern haben sich diesmal eine Ehre heraus gemacht, die Steuern auf die Milizie plötzlich zu bezahlen. Wir wollen dem Kaiser beweisen, daß wir lokale Samoaner und keine Holländer sind. — Die weiten Ausfieber, die wir mit unsicherer Post brachten haben, eine Zeit lang mit allerlei Gerüchten über einen zu erwartenenden Aufstand in Unruhe gehalten wurden, haben aufgehebelt. Da umso mehr auch der Vetter des heiligen Heppel, der Beauftragte a. D. Deiter, der in einer Indien wegen Verhandlung von Arbeitern und wegen Verbreitung ungewisser und die Autorität der Regierung gefährdender Gerüchte zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, wie verlautet, dem Schatzkasten den Rücken zu kehren gebeten, so ist gute Hoffnung vorhanden, daß Ruhe und Frieden in das heilige Reich wieder einzehen wird. Welche Absicht treibt manchmal die Geschichte: Wer hätte im Jahre 1900 davon gedacht, daß der jungen Kolonie oder doch ihrem Rufe aus dem eigenen Lager der Deutschen Gefahr drohen würde? Wer hätte damals geglaubt, daß es der Regierung gelungen werde, die Samoaner, um deren Hundert Jahrzehnte lang drei große Nationen gehabt haben und deren Selbstbewußtsein fast komplett zerstört war, in kurzer Zeit zu Friedlichen und loyalen Untertanen des Kaisers zu machen? Hoffentlich läßt sich die öffentliche Meinung in Deutschland durch sensatio nelle Ratschläge aus Samoa nun nicht mehr verblüffen. In unserem Hafen liegt das italienische Kriegsschiff „Aurora“. Kommandant ist der Vetter des Königs von Italien, Prinz Ludwig von Sachsen, Herzog der Abruzzen. Zu Ehren des hohen Guests fanden verschiedene Feierlichkeiten statt, u. a. ein großes samoanisches Fest bei Manono in einer prachtvollen Rundhalle. Dem Prinzen hat Samoa so gut gefallen, daß er die gesuchte Reise nach Tonga aufgegeben hat und noch zwei Tage nach Savaii geladen ist. Auch diese Nachricht dürfte für die heiligen Buchstaben eindrucksvoll sein.

##### Deutsches Reich.

Die Zeitungsberichterstattung über das diesjährige Kaisermonat wird auf Anordnung des Kaisers ein diplomatisches Gespräch erhalten. Wie die „Dtsch. Tageszeit.“ erzählt, wird ein Offizier des Großen Generalstabes der Armee den Korrespondenten gewissenhaften attestiert werden, indem er den Auftrag erhält, den Korrespondenten mit Mitteilungen aller Art an die Hand zu geben und ihnen alles Material für eine das Mandat betreffende genaue Berichterstattung in bezug auf Dispositionen, Geschäftsführung, Gesetze usw. zur Verfügung zu stellen. Es kommen hierbei nicht nur deutsche, sondern auch ausländische Berichterstatter in Betracht; denn gerade die auswärtigen Staaten, wie Amerika, Frankreich, England, Italien, Neapel, Österreich enthalten diplomatische Korrespondenten mit Vorliebe zu den deutschen Konsuln. Insgeamt dürften etwa vierzig Berichterstatter für Kriegsmaterialien und Sitzungen des Mandat beteiligt sein.

Das Fest der goldenen Hochzeit beging am Mittwoch Dr. Felschert u. Wittnach, der Felschert währende Präsident, in Friedrichshafen. Felschert u. Wittnach hat sich, wie wir dem „Schwab. Weiber“ entnehmen, am 3. August 1864 als Oberstudienrat mit Angelika Fischer, Tochter des Reichs Justiz, in Glücksburg vermählt. Siebzehn Jahre u. Wittnach, geboren am 17. März 1835, ist 79, seine Gemahlin 69 Jahre alt. Geschäftsführer u. Wittnach hat in den letzten Tagen oft mit seinen „Gesetzungen an

„Mann“ die Erinnerung an ein großes Werk, in der es zahlreiche Fehler gab, erfolgreich eingreifen, ausgesetzt und kommt angewidert ein reaktionäres Regime seiner ehemaligen Gefährten gegenüber. Sein Wettbewerb steht fest, daß der von ihm geführte Senat so verdiente Staatsmann das jetzige Gesetz in reaktionärem Wahlkreis beobachten kann.

Wie der Erfolg der Kolonialpolitik beträchtlich sich gegenwärtig die Sozialdemokratischen Wahlkreise. Der sozialdemokratische Verein in Ostern nahm den Auftrag an, der Parteidienst in Ostern möge die Reichstagswahl bestimmen, in Zukunft sämtliche Kolonialwahlen abstimmen. Bei der Wahllokalisierung der Sozialdemokraten in Ostern bestand der Reichstag abgezeichnet. Davon den Standpunkt, daß es sich in der Behandlung der Kolonialpolitik nicht um eine völlig gefährliche Frage, vielmehr um ein Problem handelt.

Vom Kommando des Infanterieregiments in Südwürttemberg wird gemeldet: Beauftragter der Reserve Dauben 21. Juli Sagarett Großherrn Thohus gestorben, früher Feldartillerie-Regiment Nr. 1. Geheimer Rat Macquerde, geboren 26. Oktober 1884 in Ulm, Reichsritter, früher vierter Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 17, am 24. Juli bei Nebelholz der Poststelle bei Oberauktionen getötet. Ritter Gustav Stempel, geboren in Bremen, früher Infanteriebataillon Nr. 8 in Spandau, am 26. Juli in Orléans an Thohus gestorben.

Prinz Albrecht von Preußen und Prinz Leopold von Bayern sind am Donnerstag in Dresden angelkommen. Auf der Station hatten sich die Später der Kriegs- und Militärbehörden und die Offiziere des dort liegenden britischen Panzerkorps „Kaiser Friedrich III.“, sowie der deutsche Konsul und zahlreiches Publikum eingefunden. Als die Prinzen den Zug verließen, wurde von der Kirche Christuskirche Salut gezeigt. Nach der Vorstellung überreichten die Väter des deutschen Konsulats den Prinzen prachtvolle Blumensträuße.

##### Österreich-Ungarn.

Die Wiener Allgemeine Zeitung erzählt aus einer Quelle, daß Kaiser Franz Joseph mit Rücksicht auf sein Alter eine Reise mehr ins Ausland zum Besuch eines fremden Hofes machen wird. Die Gegenbesuche der fremden Monarchen werden zu der Form feststellen, wie jetzt bei dem österreichischen König, den der Kaiser in Gastein aufsucht und die Salzburg besichtigt. Auf diesem Grunde gilt auch die Zusammenkunft mit dem englischen König in Meran ob als Gegenbesuch für dessen vorjährigen Wiener Besuch. Alle fremden Höfe erfreuen Besichtigung von dem erwähnten österreichischen Gesandten.

##### Spanien.

Die Kritische Presse beginnt einen etwas labilen Einschätzungsversuch zu veranstalten, dessen durchsichtiger Zweck es ist, die öffentliche Meinung mit der Drohung geheimnisvoller und gefährlicher Folgen des Bruchs mit dem Papst zu dringen. „Ego“ verbreitet, Kaiser Wilhelm werde im September Rom besuchen und bei der Gelegenheit die preußische Gesandtschaft beim Papst in eine Vollzahl des Deutschen Reiches verwandeln. „Das Heil“ meldet aus Rom, Österreich beweise sich um das Beschützungsberecht über die Katholiken der Türkei und Griechen, wie dies jedoch auf Abdrängen Deutschlands, das Österreich vorzieht, aber das Schutzrecht selbst ausüben wolle. Von verschiedenen Seiten wird gemeldet, daß die französischen Bischofe eine Eingehensabschrift an den Papst vorbereiten. Im Vollton lege man auf diese Amtsgabe großen Wert. Die Unterschriften würden den Papst bestimmen, auf welche Weise er bei einer etwaigen Rümdigung des Konzils reagieren wolle.

##### Ukran.

Der Kriegskorrespondent des „Vaterland“ Jean Nobes, erzählt in einem aus Ruisseau dargestellten Briefe, daß in Schanhausen, wo sich noch die letzten internationalen Okkupationsabteilungen befinden, die japanischen Soldaten jetzt eine sehr herausfordernde Haltung einnehmen und förmlich mit deutschen Soldaten streit gehabt und einem deutschen Feldwebel durch einen Schuß eines Armes abgehauen hätten. Ein japanischer Offizier habe sein möglichstes getan, um diese Anschreitungen wieder gut zu machen und die verschärfte Stimmung wieder herzustellen. Aber die deutschen Soldaten hätten beschlossen, die Übergänge der Japaner nicht mehr zu dulden. Sie hätten den japanischen Soldaten, mit denen sie die besten Beziehungen unterhielten, angeboten, sich mit ihnen zur gemeinsamen Abwehr zu verbinden und die Japaner hätten den Antrag mit Enthusiasmus angenommen. Der Kult sei bei zahlreichen Truppeneinheiten bestiegen worden. Das ist, so sagt der Korrespondent hinzu, „nur ein Beispiel unter laufend für das Unternehmen, das überall, wo eine Begegnung stattfindet zwischen unseren Kolonialtruppen und den Soldaten Kaiser Wilhelms, herrscht“. Ob der Krieg in allen Punkten günstig ist, muß abgewartet werden. Doch fliegen die Tatsachen keineswegs unvorhersagbar.

##### Mordamericana.

Die kanadische Regierung hat dem Parlament einen Gesetzentwurf unterbreitet, der die Einwanderung nach Kanada fast ebenso erschweren soll, wie es in den Vereinigten Staaten geschieht. Von der Einwanderung ausgeschlossen sollen damit sein: alle unter Kontrakt angeworbenen Arbeiter, alle Migranten, alle Gewerkschafter, alle wegen gewissen Vergehen bestrafte und alle Personen, welche sich als Wahlgerüste der anarchistischen Lehre benennen.

##### Gabajoz.

Zu der englischen Presse wird seit einiger Zeit fortgesetzt vor der Einwanderung nach Gabajoz gewarnt. Die Bekanntmachungen der Vize des Arbeitsmarktes sind sehr trocken gehalten. In der Kapitulation berichtet in den meisten Berufen großer Beschäftigungsangebot. In Granada hat die Beschäftigung möglichst noch unzureichend. In Johannesburg steht mit Ausnahme der Wohlhabenden der Beschäftigung in allen anderen Gewerben, so daß fortgesetzt zahlreiche Arbeitslose die Straßen auf der Suche nach Beschäftigung durchstreifen. Auch in der

Ost-Asien ist die Beschäftigung mangelhaft, und endlich zeigt sich auch in Neu- und im Süden wieder im Ozeanien doch in anderen Gebieten wegen einer Wandelung zum Besseren. In Gabajoz sind noch ganz schlechte Warenzölle aus dem Vorjahr vorhanden. Die Importeure, die nach Kriegszeit bis Kriegszeit auf eine solche wirtschaftliche Schädigung gerichtet hatten, haben große Mengen von Waren nach Gabajoz verschiffen lassen, die noch lange nicht in den Konsum übergegangen sind.

##### Worms.

Ein kaum glaubliches Stückchen von Bureaukratismus meldet die „Wein-Westfäl. Zeit.“ aus Hagen i. W.: Vor mehreren Tagen wurde im Anschluß an eine Versammlung nach kurzem Wortwechsel zwischen drei Verwandten einer der Beteiligten erschossen. Der Täter, Arbeiter Bigge, wurde nach der Tat flüchtig und trieb sich in den benachbarten Wäldern umher, ohne daß es gelang, seiner Haftshaft zu werden. Sonntag morgen fand sich Bigge auf dem Bureau der Hagener Staatsanwaltschaft ein, um sich selbst zu stellen. Anstatt nun die Polizei telefonisch zu verständigen und die Festnahme des Täters zu veranlassen, wurde ihm befehlt, daß die „Staatsanwaltschaft nicht zuständig“ sei und er sich mit seinem Anwesen an die Polizeibehörde wenden müsse. Bigge, den sein Gang inzwischen gereut haben mag, ist aber bei der Polizei nicht erschienen und wieder flüchtig.

Wasser mangel überall. Der Wasserstand der Spree in Berlin ist nach kurzem Steigen nicht nur wieder auf den bisherigen niedrigsten Stand zurückgegangen, sondern in den letzten 24 Stunden noch um weitere 35 Millimeter gefallen, sodaß nunmehr auch eine Gefährdung des bisher noch in vollem Umfang aufrecht erhaltenen Schifffahrtsverkehrs auf der mittleren Spree zu befürchten ist. Die Gefahr ist um so größer, als der niedrige Wasserstand und die damit verbundene schwache Strömung eine Verschlammung auch der Fahrrinne befürchten. Dazu kommt, daß gegenwärtig Schlingewächse und Wasserpest sich entwickeln und ebenfalls zur Erstickung der Schifffahrt beitragen. Der Wasserstand der Spree ist innerhalb des Weichbildes Berlins jetzt schon so weit gesunken, daß selbst die Uferbefestigungen stellenweise freiliegen und das Flussbett bis zu drei Meter weit vom Ufer aus wasserlos ist. Im Spandauer Schifffahrtskanal können teilweise die Boote nicht mehr unmittelbar an der Rampe anlegen.

Einschärflicher Vorfall wird aus Triest gemeldet. Dort erlag der Besitzer des Kreuzhauses Alia und Miniera, Anton Borris, als er im Begriffe stand, einen betrunkenen Gast hinauszuschaffen, einem Schlaganfall. Die Leiche wurde in der Wohnung in der Altstadt ausgebracht. Am nächsten Vormittag geriet nun die Bohre, jedenfalls durch einen umgestürzten Leuchter, in Brand. Das Feuer verbreite sich mit großer Schnelligkeit über das ganze Zimmer und nahm eine gefährliche Ausdehnung an. Erst nach zweistündiger Tätigkeit der Feuerwehr konnte es unterdrückt werden. Die ganz verbrannten Überreste der Leiche wurden in die Totenkammer übergeführt. Origineller deutscher Sprachunterricht ist in sämtlichen höheren Schulen des französischen Departements Haute-Savoie durch die Präfektur eingeführt worden. Danach müssen alle Klassenzimmer, in denen deutsch gelehrt wird, mit geeigneten Wortsinn-Wörterbüchern in deutscher Sprache ausgestattet werden, so daß das Auge der Schüler auch in den übrigen Lehrstunden fortgelegt auf diesen Affichen ruht und sich so mehr und mehr mit dem germanischen Idiom vertraut macht. Es sind besonders Eisenbahnhäuser, Hotel- und Busstationen, die zu diesem Zweck verwandt werden.

Vor verantwortlicher Mannschaft gebringt. Wegen Misshandlung Untergetriebener in zwei Zügen wurde der Hauptmann und Kompaniechef v. d. Osten vom Leibregiment Nr. 115 in Darmstadt vom dortigen Kriegsgericht zu siebzehn Tagen Stubenarrest verurteilt. Der Angeklagte fragte bei Kontrollierung der vorgeschriebenen Schießübungen zwei der Gardeisten, die schlecht geschossen hatten, nach dem Resultat ihrer Schüsse, und als denen sie die ungünstig lautende Antwort zu tellen wurde, gab er jedem links und rechts einige Ohrfeigen vor. verantwortlicher Mannschaft. Bei der Strafumsetzung wurde als Milderungsgrund die nervöse Überreiztheit des Hauptmanns angenommen. In der Verhandlung kam auch eine schon vor zwölf Jahren erlittene Vorstrafe des Angeklagten wegen ähnlicher Vergehen zur Sprache.

Begeisterter wider Willen. In der spanischen Stadt Gabajoz fanden jüngst Provinzialwahlen statt, lärmend und lebhaft, wie das in südländischen Ländern so ähnlich ist. Es wurden einige hundert Wahlurnen zerstört, und einige Dutzend Wahlurnen vernichtet und einige Dutzend Wahlurnen zerstört. Und als schließlich alles wieder in Ordnung war, erkannte man, daß nicht, wie man erwartet hatte — der Marquis Alonso Fernández, ein Gentleman von Spanien, sondern sein Gegengendant, ein ganz ordentlicher Republikaner, gewählt war. „Wartet nur, Ihr Kerle, das sollt Ihr mir büßen“, sagte der Marquis. „Ihr sollt morgigen Freitag fasten, wie jeder Christenmensch, und keinen Bissen Fleisch zu essen bekommen!“ Die verlorenen Republikaner lachten ob dieser Drohung; als aber der Freitag kam, machten sie lange Gesichter: der Marquis hatte in aller Freiheit bei allen Fleischern der Stadt den gesamten Fleischverzehr auslaufen lassen, und so mußte das Volk von Gabajoz aus der Not eine Tugend machen und 24 Stunden lang vegetarisch leben.

